

15

20

Ein

Idyll des Maximus Planudes.



Der Wiener Philologen-Versammlung als

Festgruss

überreicht von

Dr. Carl R. v. Holzinger,

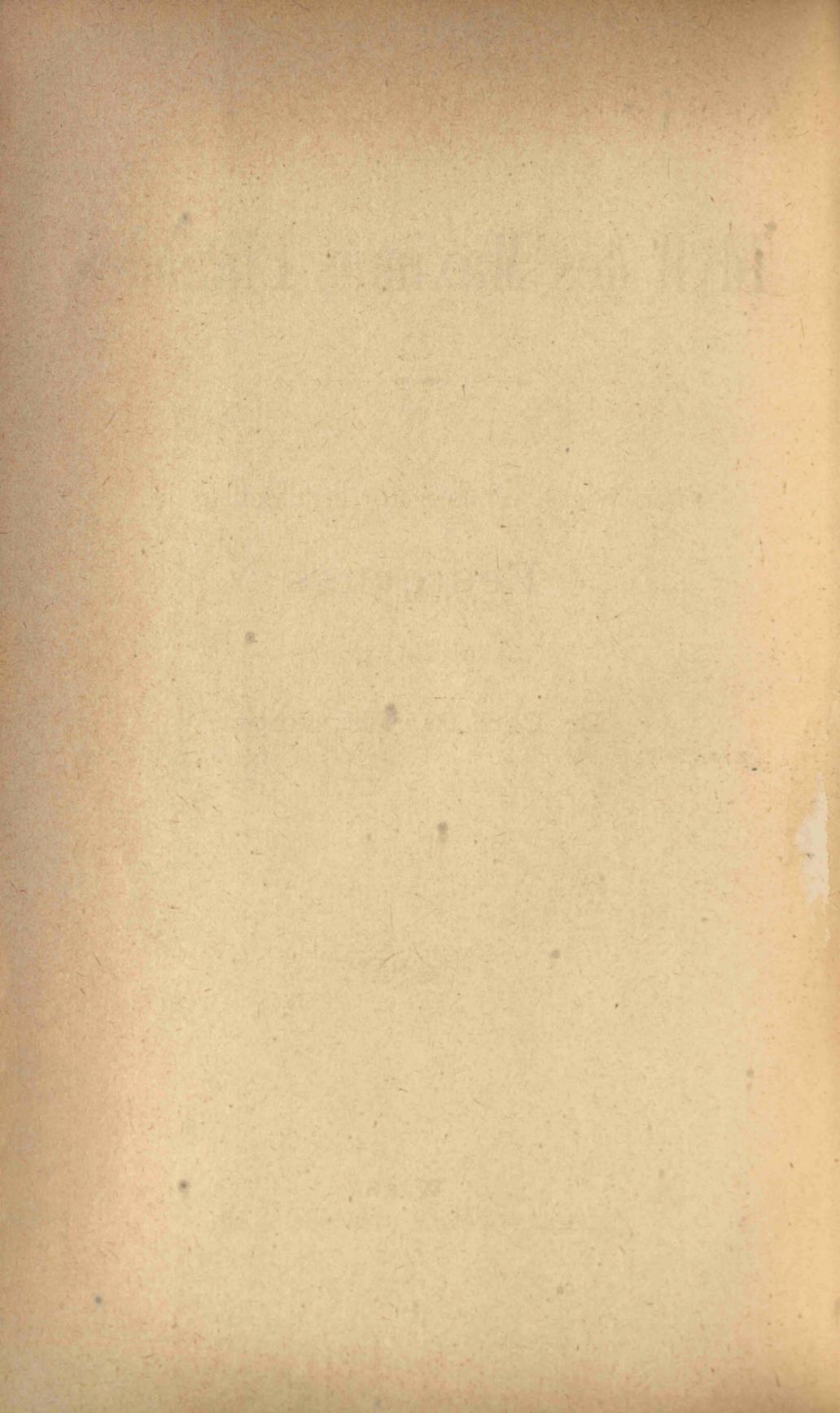
k. k. o. ö. Professor an der deutschen Universität in Prag.



Wien.

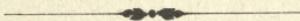
Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1893.



Ein

Idyll des Maximus Planudes.



Der Wiener Philologen-Versammlung als

Festgruss

überreicht von

Dr. Carl R. v. Holzinger,

k. k. o. ö. Professor an der deutschen Universität in Prag.



Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1893.

~~~~~  
Separatabdruck aus der Zeitschrift für die österr. Gymnasien 1893. V. Heft.  
~~~~~

Schon vor einem Jahrzehnt fiel mir in einem Codex der Bibliotheca Classensis in Ravenna ein mit dem Namen des Maximus Planudes überschriebenes Gedicht in die Hände, von welchem daselbst leider eine augenscheinlich kurze Schlusspartie fehlte. Mittlerweile hat A. Martin in dem Verzeichnisse der griechischen Handschriften von Ravenna, das er in den *Mélanges Graux* publicierte, über dieses Gedicht die Notiz gegeben (S. 544): *Le ms. contient . . . une poésie de Planude: ὡς ἐρατὸς κλεόδημε.*

Mir selbst war es, obwohl ich diese Angelegenheit bei dem Durchsehen der mir zugänglichen Handschriftenkataloge im Auge behielt, nicht geglückt, auf eine zweite Handschrift dieses Textes zu stoßen. Erst durch die Münchener Philologenversammlung erfuhr ich eine Förderung, insoferne, als ich die Gelegenheit wahrnahm, Herrn Prof. Dr. Karl Krumbacher von dem Funde in Kenntniss zu setzen und wenige Monate später von ihm aus Neapel die Mittheilung erhielt, dass Cyrillo in seinem *Catalogus codicum graecorum regiae bibliothecae Borbonicae* einen Theil dieses Gedichtes ediert habe. Als mir nun dieses Werk durch die Liberalität der jetzigen Direction der k. k. Wiener Hofbibliothek nach Prag zugesendet worden war und es sich fand, dass Cyrillo nur 64 Verse, also nicht einmal ein Viertel des ganzen Gedichtes (v. 78—141 inclus.) publiciert hatte, beschloss ich gelegentlich meines letzten Aufenthaltes in Neapel im Sommer 1892, meine Ravennater Abschrift des Gedichtes aus dem Codex Borbonicus, den Cyrillo benutzt hatte, zu vervollständigen. Es gehört mit zu den wesentlichen Verdiensten, welche sich Krumbacher um den ganzen Zweig der byzantinischen Literatur erworben hat, dass man jetzt bei der Publication eines mittelalterlichen Textes auf größeres Entgegenkommen und gerechtere Würdigung von Seite der Fachgenossen hoffen darf, als dies vor nicht langer Zeit der Fall war.

Das Gedicht ist nach Sprache und Versbau im epischen Stile und dabei in dialogischer Form gehalten. Es umfasst in seiner vollständigen Gestalt 270 Hexameter und behandelt einen Vorfall aus dem ländlichen Leben in der Darstellung eines abergläubischen und dazu noch offenbar lügenhaften Bauern. Man wird sich nur

schwer darüber schlüssig machen, welche von beiden Eigenschaften in Kleodemos, der Hauptfigur des Gedichtes, stärker betont sein will. Der Inhalt des Gedichtes ist nämlich in Kürze folgender: Kleodemos sieht unerwarteter Weise seinen besten Pflugochsen verenden und macht sich daher nach einem auf dem Olympos gelegenen Marktstädtchen auf, um einen andern Pflugochsen zu kaufen. Dem Städtchen wird der Name Aithra gegeben. Hier sieht Kleodemos einen ägyptischen Zauberer, welcher verblüffende Kunststücke producirt. Er wirft einen Apfel in die Lüfte, der wohl in die Höhe fliegt, aber nicht mehr zurückkehrt. Nun sendet ihm der Zauberer einen zweiten Apfel nach, welcher den ersteren holen soll; aber auch dieser kehrt nicht wieder zurück. Nun wird ein Jüngling, der den Ägyptier begleitet, in die Lüfte entsendet, um nachzusehen, was die Äpfel bei Vater Zeus im Himmel machen. Nach einer Weile kehrt der Jüngling zurück und bringt nicht nur die Äpfel, sondern auch als Beweis seines himmlischen Besuches einen Geflügelfuß von der Tafel des Zeus mit. Er erzählt vor der stauenden Volksmenge, dass im Himmel eben die Hochzeit von Ares und Aphrodite gefeiert werde, was der Ägyptier schon während der Abwesenheit des Jünglings als den muthmaßlichen Grund seines langen Ausbleibens angegeben hatte. Da nun das Vertrauen des Kleodemos auf den Zauberer in dieser Weise gewonnen ist, lässt sich der einfältige Bauer bethören, den gewünschten Pflugochsen bei dem Zauberer selbst zu erhandeln. Er erlegt den geforderten Kaufpreis, treibt das prächtige Thier nach Hause, reinigt es mit Wasser und sieht dabei zu seinem Schrecken, dass sich der Ochse in eine Maus verwandelt, welche nun in dem Hause ein Unheil über das andere anrichtet. Sein Leidwesen über die erlittene böswillige Beschädigung an seinem Vermögen und in seinem ganzen Hauswesen klagt Kleodemos seinem Freunde Thamyras, welcher in dem ganzen Dialoge nur die zweite Rolle des verwunderten Zuhörers und trostspendenden Rathgebers spielt. Die Szene endet damit, dass Thamyras dem Kleodemos eine Mausefalle zu verschaffen verspricht und ihn einstweilen zum Essen einlädt.

Bei diesem Abschlusse der oft sehr langathmigen Darstellung fühlt sich der Leser nicht völlig befriedigt, weil es unausgesprochen bleibt, ob nun der Schaden, welchen Kleodemos durch den Verlust des Kaufschillings zu erleiden behauptete, in Geduld ertragen oder aber durch die Klugheit oder Freigebigkeit des mit einer gewissen Superiorität auftretenden Thamyras wieder gutgemacht werden soll. Da Planudes natürlich kein Poet erster Güte, sondern nur ein versificierender Nachahmer ist, gelingt es ihm nicht, die breiten epischen Wortmassen in dem Grade zu beherrschen, dass seine wahre Absicht, die er mit der Dichtung verbindet, deutlich zum Durchbruche käme. Ich habe den Eindruck empfangen, dass Thamyras als ehrlicher Mann und unbeschwatzbarer Menschenkenner dem dummdreisten Kleodemos gegenübergestellt werden soll.

So verstehe ich die Schlussverse des Gedichtes, in welche die Antwort des Thamyras ausklingt, dahin, dass er die ganze Erzählung des Kleodemos theils als eine durch den Aberglauben seines Freundes bewirkte Täuschung, theils als bewussten Schwindel auffasst und ihm daher bezüglich des als verunglückt gemeldeten Pflugesochsen den billigen Trost spendet, er möge nur beruhigt nachhause gehen und seine Ochsen sorgsam füttern. Er spricht also von dem Vieh des Kleodemos, als wenn es unversehrt im Stalle stünde. Hiedurch stellt sich Thamyras als Mann von höfischer Glätte dar, der nicht mit einer Wimper zuckt, wenn man ihn anlügt. Diese Kunst der Selbstbeherrschung dürfte in den verschiedensten Kreisen des byzantinischen Lebens unentbehrlich gewesen sein, so dass man deshalb gegen Planudes wohl nicht den Vorwurf erheben sollte, dass der eine seiner Bauern bloß ein verkappter Stadtherr sei.

Man wird, wenn man meine Auffassung des Gesamtinhaltes des Gedichtes theilt, vielmehr zugeben müssen, dass die beiden Charaktere im allgemeinen recht gut gezeichnet sind. Auch bekunden nicht nur einzelne Theile der epischen Schilderungen, sondern auch die Dialogführung eine ansprechende Lebhaftigkeit. In der Schilderung des Unwesens, welches die Maus treibt, zeigt sich sogar etwas Humor, eine seltene Erscheinung innerhalb der byzantinischen Literatur. Vgl. auch v. 244. Der Name Ecloge, mit welchem Cyrillo das Gedicht bezeichnete, scheint mir ganz richtig gewählt. Nichts Anderes als ein Idyll haben wir vor uns, dessen mimetischer Charakter deutlich gewahrt wird. Bei diesem Punkte kann ich auch auf die Berücksichtigung des gnomischen Elementes aufmerksam machen. Vgl. vss. 48, 49, 185, 231. Abgesehen von Theokritnachahmungen im einzelnen tritt eine idyllische Färbung gerade zum Schlusse des Gedichtes hervor, wenn Thamyras sagt (v. 268 ff.):

*παῖ σὺ δὲ βόσκε τὰ βόϊδια καὶ ποτὶ ἔσπερον αὐτὰ
ἐν μεγάροισι κόμισσον ἐπὶ σταθμοῖσι τε δῆσον,
καὶ τε δόμεν τοῖς ἄργυρον, ὥς κε καμόντα φάγησιν.*

In dieser Hinsicht aber dürfte dieses Gedicht ein sehr vereinzelt Specimen seiner Gattung innerhalb der byzantinischen Literatur sein.

Auch der Culturhistoriker wird bei der Beachtung des vorgelegten Textes nicht ganz leer ausgehen. Es liegt zwar auf der Hand, dass Planudes in seiner Dichtung mit Zeit und Ort völlig frei schaltet und ihr keinerlei locales Colorit gibt. Zur Zeit des Planudes war der heidnische Glaube der Hellenen aus dem byzantinischen Reiche schon seit vier Jahrhunderten in seinen letzten Resten getilgt. Nur die classische Form führte wieder in die alten Geleise zurück. Nicht nach dem thessalischen Olympos, sondern nach dem Athos richteten sich seit Basilius I. die Blicke der Gläubigen. Aber so groß ist die Kunst und die Abstractionsfähigkeit des Dichters denn doch nicht, dass er von den sich ihm aufdrängenden Erscheinungen des Volkslebens seiner Zeit völlig ab-

zusehen im stande wäre. Sowie Superstition und Unwahrhaftigkeit richtig beobachtete Eigenschaften weiter Schichten der ländlichen Bevölkerung im XIII. Jahrhunderte sein mochten, so ist auch das Auftreten von Gauklern und Prestidigitateuren jeder Art auf öffentlichen Märkten offenbar ein stehender Zug aus dem damaligen Leben, der, so geringfügig und selbstverständlich er sein mag, doch bei der bedauerlichen Schweigsamkeit der byzantinischen Quellen über die Äußerungen des Volksgeistes bei den Kennern Beachtung finden dürfte.

Ich bin also nicht der Meinung, dass man in dieser Hinsicht einfach von einer Anlehnung des Planudes an die mannigfaltigen Formen der Agyrtik des classischen Alterthums zu sprechen haben werde.

Beabsichtigt ist hingegen die Anlehnung an die besten Muster in der Form, sowohl der sprachlichen, als der metrischen. Planudes zeigt sich in diesem Opusculum bereits als einen in die alte Epik eingeleseenen Mann, welcher allerdings nicht jene feine Beobachtungsgabe besitzt, die auch bei einem Griechen nur durch gute Schulung erreicht wird. Darum finden sich Anklänge an verschiedene Stile durcheinandergemischt. Aber griechisch wenigstens bleibt das ganze dennoch. Außer Homer und Hesiod haben jedenfalls auch spätere Dichtungen, Apollonios von Rhodos, Nikandros, die Oppiane, die Dichter der Anthologie und vielfach auch Nonnos Einfluss gehabt, wenn auch nur bezüglich der Lexis. Sehr viele Vorkommnisse auf diesem Gebiete habe ich, wo das Gedächtnis nicht ausreichte, durch eifriges Nachschlagen festgestellt und stelle nun dem Leser die Resultate hievon im Commentare zur Verfügung. Einen vollständigen Nachweis aller einzelnen memoriae habe ich durchaus nicht beabsichtigt. Ich habe in dem Commentar sehr oft nur den Zweck verfolgt, Bedenken, welche gegen die Richtigkeit des Ausdruckes leichthin erhoben werden könnten, durch eine möglichst alte Parallelstelle zu entkräften und so dem guten Rufe des Planudes, so weit sich dies eben thun ließ, förderlich zu sein. Ich begnüge mich natürlich in der Regel mit einem einzigen Beispiele, auch wenn mir deren viele zu gebote standen.

Als Wörter und Wortformen, die weder bei Stephanus und Du Cange (Glossar. med. et inf. graecitatis), noch auch bei Sophocles (Greek Lexicon) und Kumanudes (*Συναγωγή λέξεων ἀθησαυρίστων*) zu finden sind, verzeichne ich folgende: v. 18 *ἀμφοκλάσσης*, 22 *παρπροθέων*, 32 *ὕψικοῦντα* (st. *ὕψικωμα*), 33 *ἀμφιπεριστέλλουσαν*, 173 *ἀντιγεγηθέναί*, 239 *ἀπεκτελέσαντες*, 249 *ἐκπροϊήλης*.

Wörter, die ausschließlich der späten Graecität angehören, sind v. 10 *τοσσάτιον* = *τόσον*, 199 *κίησους*.

Als Formenfehler theils gegen den alten epischen Stil, theils gegen die gute Sprache überhaupt lassen sich folgende Einzelheiten in einer Gruppe zusammenfassen:

v. 16 *θάτερος* vgl. Kühner-Blass I³ S. 223 A. 2,

- v. 24 über βιώνη als Coniunctiv (= βιώω) vgl. das im Com-
mentare zu βιώνη Gesagte,
 „ 34 ἐφ'εσπόμενον vgl. den Commentar,
 „ 38 πολυχρονίην st. πολυχρόνιον,
 „ 59 ἐστείχεον,
 „ 96 εἶσι = ἴασι,
 „ 104 τελέεσσι,
 „ 106 πάντεσι,
 „ 125 ἄφορον, st. ἀφορόρον (= ἀφόροον),
 „ 147 θέμεν = θέειν,
 „ 148 Κυθείρης = Κυθερείης (= Κυθήρης),
 „ 180 τυγήσειν,
 „ 186 ἔδηξεν (= ἔδακεν),
 „ 237 γενύεσσι vgl. den Comment.,
 „ 248 μύα vgl. βόα v. 201, 219.

Auffallende Wortbedeutungen finden sich an folgenden Stellen:

- v. 5 δουπαθέος „elend“ im Sinne von „unglücklich machend“,
 „ 6 κικάνειν = ἰκάνειν vgl. v. 26, 246,
 „ 13 καθύπερθεν oberflächlich,
 „ 33 πορείαις vom Zuge des Nebels gebraucht,
 „ 34 τοιο = τίνος,
 „ 40 νηφαλέσιw ἀκοναῖς. Hierbei ist νηφάλεος = hungerig,
 begierig und ἀκονή im act. Sinne von „Gehör“ st. des
 pass. Sinnes „das Gehörte“ gebraucht. ἀκονή findet sich
 allerdings so verwendet,
 „ 55 ἄλλον ἐρωτῶν nach einem anderen fragen,
 „ 81 τιταινομένοις = συμπεπλεγμένοις,
 „ 90 τεύχων = ποιῶν,
 „ 91 ἀναίσχων (ἀνίσχων) = φέρων,
 „ 108 ἔλλαχεν ἔρδων = τυγχάνει πράττων,
 „ 127 ἄλλο = τὸ ἕτερον,
 „ 146 παλίνορσα κέλευθα,
 „ 169 ὑπερθεν = εἰς ὕψος, ὑψόσε (II. 10. 461),
 „ 175 ἐπήβολος absolut gebraucht „der sein Ziel erreicht“,
 πρακτικὸς, δραστήριος,
 „ 176 δίδαγμα von einer Person gebraucht, wie παιδεύμα,
 „ 181 τυπώμασι = εἰδώλοις,
 „ 183 ἀτεμβόμενος = vacans,
 „ 212 εἰοῖο = αὐτοῦ,
 „ 214 πρῶτα = πρότερον,
 „ 219 ὑπαλοιφή Zaubersalbe,
 „ 246 κηγήσομεν = ἴμεν,
 „ 252 τελέση = ποιῆ,
 „ 262 τέλειος unbeschädigt.

Ungewöhnlicher syntaktischer Wortgebrauch tritt in folgen-
den Stellen hervor:

- v. 1 παρ' ἐταίρω ἰκάνεις,
 „ 11 τίπτε μὴ οὐ = τίπτε οὐ,

- v. 14 καὶ statt ἀλλὰ,
 „ 24 Opt. βιώην bei ἔστε nach fut. ἐπιλήσομαι st. ἂν c. conj.,
 „ 26 μήποτε κίχησι st. οὔποτε κιχήσει,
 „ 28 φωνήν ἐνέπειν,
 „ 43 οὐδὲ st. οὐ*. Bei οὐδὲ erwartet man κατασιγήσῃ, nicht καταλέξεις,
 „ 55, 57 ἄλλον mit Bezug auf βοῖδιον ad sensum wie auf βοῦν bezogen,
 „ 67 τελετῆ st. ἐν τελεταῖσι,
 „ 72—76 ἐν κιθάρῃσι — τέροντο — ἐν τόξοισι κτλ. βάλλον, d. h. bei dem Kitharaspiele erfreuten sie ihr Herz, bei dem Pfeilschießen schossen sie . . .
 Ebenso verfehlt ist αἰγανέησιν . . πέμπον v. 75,
 „ 77 Fragesatz nach ἐφιέμενοι,
 „ 81 πλέον = πλέον ἢ bei einem Dativ,
 „ 83 στομάτων im Plural wie πρόσωπα,
 „ 85 ἦθετο δ' ὡς Αἰγύπτιος ἦν = Αἰγύπτιος ἤχετο εἶναι,
 „ 87 ἰκαλέας ποταμοῖο nach der Analogie von πλήρης constr.,
 „ 90 κείθι = κείσε,
 „ 101 μελάντατα χεῖλα σείων,
 „ 122 ἔδρακον αὔθις st. ἐμελλον αὔθις δρακεῖν,
 „ 136 μετὰ μήλοισι = σὺν μήλοισι,
 „ 152 εἶπες = εἶπες ἂν,
 „ 157 enthält ein unberechtigtes Asyndeton,
 „ 158 ἐς Διὸς οἶκον = ἐν Διὸς οἴκῳ,
 „ 167 εὔτε . . δὲ vgl. Krüger Di. 9. 1. 3, Ameis zu Hom. Od. 3. 9,
 „ 172 τὸν καθορᾶς, μοι st. ἐμοὶ vgl. Kühner-Blass I³ S. 348,
 „ 173 ἀντιγεγηθέναι c. acc.,
 „ 178 αὐτοῖς ὄμμασι,
 „ 180 τοῖω ἀνδρὶ τυχήσειν st. c. gen.,
 „ 196 κρατερός ἀμφὶ πόνοισι st. πρὸς πόνους,
 „ 201 κίον ἀμφὶ δόμοισιν,
 „ 238 ὡς μὴ = μὴ,
 „ 247 αἶ κε = εἰ c. ind. praeterit. (? vgl. d. Comm.),
 „ 249 οὐ μὴ = μὴ,
 „ 256 ὄρεσιν ἄποικον ἀποίησῃ,
 „ 260 ἦν . . ἀφήσει,
 „ 262 δέ τε = ἀλλά.

- Als fehlerhafte Wortstellungen muss ich folgende bezeichnen:
 v. 61 γὰρ an vierter Stelle (metri causa),
 „ 109 νῦν vor einem Adjectiv, zu welchem es nicht gehört,
 „ 135—136 unrichtige Stellung von ἦκεν ὁμοκλήσας,
 „ 153 ἰδὼν unrichtig eingefügt,
 „ 191 καὶ τε = τε καὶ.

In metrischer Hinsicht fällt die große Anzahl der Verse auf, in denen der Schluss eines Wortfußes mit dem Schlusse des dritten Versfußes zusammenfällt. Gerade 100 Verse zeigen diese Diärese,

also mehr als ein Drittel des Gedichtes. Hievon kommen allerdings 47 Verse kaum in Betracht, bei welchen an dieser Stelle kein irgendwie gearteter Sinnesschluss stattfindet. Aber wenn mehrere solche Verse aufeinanderfolgen, wie 234—238, so bleibt diese Erscheinung doch nicht ohne Eindruck auf das Ohr. Verbindet sich aber mit diesem Schema des Versbaues auch der Schluss eines Wortkolons, so entsteht eine sehr fühlbare Diärese, welche den Vers in zwei gleiche Theile spaltet und geradezu als eine caesura media aufgefasst werden muss. Solcher Beispiele rechne ich mit Einschluss einiger zweifelhafter Fälle: 53. Hierunter fallen diejenigen am meisten auf, in denen das erste Kolon mit einem Spondeus schließt, sei es nun der Endpondeus eines mehrsilbigen Wortes, wie in v. 11, 43, 63, 68, 69, 135, 203, 226, 261, oder gar ein spondeischer Zweisilbner, wie in v. 58, 221. Ist nun gleichzeitig, wie z. B. in diesen zwei letzteren Fällen, auch das Schlusswort des Hexameters ein spondeischer Zweisilbner, so entsteht für das an dem altepischen Stile gebildete Ohr ein geradezu störender Parallelismus der beiden Vershälften. Auch v. 68 klingt übrigens nicht besser.

Etwas leichter sind die zahlreicheren Fälle zu ertragen, in denen die erste Vershälfte mit einem dactylischen Worte schließt, wie in 20 (41, 42, 46), 100, 102 (132), 155, 190, 194, 216, 218, 268, 270, oder in den Schlussdactylus eines mehrsilbigen Wortes ausgeht, wie in v. 4, 34, 51, 59 (85), 90, 93, 95, 111, 137, 139, 156 (161), 168, 173, 186 (233, 247), 255, 263.

Noch weniger fällt die Erscheinung auf, wenn sich der dritte Dactylus auf zwei Wörter vertheilt, wie in v. 40, 50, 106, 179, 180 (201), 215, 257.

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, dass in mehreren Versen die Schlüsse von Versfüßen und Wortfüßen sich mehrfach decken, wie in v. 178, 179, 216, 247.

Als spondeische Verse notiere ich v. 18, 46, 68, 171. Ein Innenreim ist in drei Versen zu beobachten: v. 2, 212, 251. Planudes selbst würde bei seiner Aussprache des Griechischen wohl auch noch den v. 269 hierher bezogen wissen wollen.

Unter den Hiaten, die sich Planudes gestattet, fällt besonders *οὔποτε ἔδρακον* (v. 122) auf. Unter den 38 Stellen, an welchen *οὔποτε* oder *οὔποτε* in den homerischen Epen geschrieben wird, konnte nur das zweimalige *οὔποτε ἔλπετο* (Il. 17, 404; Od. 3, 275) als Muster dienen, freilich (wegen des *ς*) mit Unrecht.

Hingegen hat der lästige Hiat im Inlaute von *ἀναΐσχω* (v. 91) an *καταΐσχεται* (Od. 9, 122) ein untadeliges Vorbild. Vgl. Kühner-Blass, Gr. Gr. I³ S. 191.

Von Verkürzungen ist die des *αῦ* vor *οὔ* (v. 50) zu tadeln, worüber man den Commentar einsehe, noch mehr aber die Verkürzung von *εὔ* in v. 196: *καὶ μελέων εὔ ἔχων*.

Die Längung der Schlusskürze eines Viersilbners in der Arsis: *χωόμενος ὄγυπτιος* (v. 127) wird man an Il. 20, 407:

λόμενος Ἐλικόνιον angleichen können, vgl. Hartel, Hom. Stud. 16, Christ, Metrik §. 231.

Die Längung von τε in der Arsis (v. 209): μεθέποντες ἄτε νεοθηλέα παῖδα ist durch Il. 3, 221: ὅπα τε μεγάλην gedeckt. Hieher gehört auch v. 266 (Längung von κεν in arsi). Zu v. 212: ποτὶ μελέεσσιν vgl. Od. 1, 203 ἔτι δηρόν gegenüber ἔτι δηρόν Il. 2, 435; Hartel, Hom. Stud.² S. 14. (Vgl. auch ποτὶ πτόλιν Od. 14, 472).

Sucht man schließlich für v. 239: πάντα δόμον αἰδηλον ein vollgiltiges Analogon aus alter Zeit, so wäre, da es sich um eine pyrrhichische, paroxytonierte Nominalform handelt, auf νέον ἐπιτελλομένοιο im Hymn. in Merc. v. 371 zu verweisen. Vgl. Hartel, Hom. Stud.² S. 124.

Weitaus schlimmer steht es mit den Quantitäten. Ich habe mir folgende Fehler angemerkt:

- v. 16 θάτερος vgl. v. 49, 51, 117,
- („ 30 ἀγλῦς vgl. den Comment.),
- „ 37 βραδύνων vgl. v. 45,
- „ 49 γινώσκειν,
- „ 80 κοράκων,
- „ 84 μέλις,
- „ 87 ὕετοιο (ῦ),
- „ 95 ἴρημα (ι),
- („ 97 ὄρνιν vgl. den Comment.),
- „ 103 ὑπατος (ῦ),
- „ 119 κιδόν,
- „ 157 ἐπόμνυμι,
- „ 162 ἐν δ' Ἀρης (ā in thesi),
- „ 168 τράφομεν (= ἐτρόφημεν),
- „ 182 ἀνιήρά,
- „ 188 κλύοντα,
- „ 209 πλύνομεν,
- „ 227 στεγίτην,
- „ 218 λοχᾶγός,
- „ 236 τάριχον,
- „ 238 πέφρικα,
- „ 252 ὀπίπτευσῃ,
- „ 254 ἀποδείκνυσι.

Was nun die Einrichtung meiner Ausgabe des Gedichtes langt, so lag mir dasselbe, wie schon erwähnt, in zwei Handritten vor, deren Beschreibung ich zunächst folgen lasse.

R = Cod. Ravennas, bibliothecae Classensis 138. 1. M, nbycinus, forma VIII^v, fol. 147. Die Handschrift enthält: 1. r—41. v. Theocriti Id. I—IX; fol. 42. r—48. v. das dicht des Planudes; fol. 49. r—108. r. Hesiodi Ἔργα; fol. 108. v—109. v. vacat; fol. 110. r—147. v. Pindari carm. Olymp. —XIII, 96 vulg. In letzterer Hinsicht ist die Handschrift von

Tych. Mommsen im Apparate seiner Pindar Ausgabe p. XXVIII unter den Codices Moschopulei berücksichtigt und wird dort dem XIV. Jahrh. zugewiesen. — Das Gedicht des Planudes ist in dieser Handschrift nur von v. 1—238 erhalten. Es bricht dieser Text ohne Schlusspunkt am Ende von fol. 48. v in der Mitte eines Satzes ab, ohne dass der Grund der Unvollständigkeit der Tradition ersichtlich wäre.

N = Cod. Neapolitanus inter graecos mss. regiae bibliothecae Borbonicae 165 II. F. 9, chartaceus in fol., s. XIV, constans fol. 237. Die Handschrift enthält Euripidis Orest. Phoeniss. Troad., Sophoclis Ai. El. Oed. R., Hesiodi Opera, Theocriti Idyllia nonnulla und auf fol. 3 und 4 das Gedicht des Planudes in zwei Columnen geschrieben.

Den nach dieser Handschrift von Cyrillo bewerkstelligten Druck der vss. 78—141 inclus. habe ich im Apparatus criticus mit C notiert.

Die Codices RN haben zahlreiche Abbreviaturen in den Endsilben. Die bessere Handschrift ist R, deren Lesart daher meinem Texte meistens zugrunde gelegt ist. Ein Nonsens, wie *ὄψικου-
μιντα* (v. 32 N) kommt in R nicht vor. Die beiden Handschriften sind unabhängig voneinander, können aber ganz wohl aus einem und demselben Exemplare abgeleitet werden. Dass diese gemeinsame Quelle von RN das Autograph des Planudes gewesen sei, ist mir jedoch nicht wahrscheinlich. Schon die Vorlage vor RN enthielt zahlreiche Compendien, welche von den Abschreibern bald in gleicher, bald in verschiedener Weise aufgefasst und gelegentlich missverstanden wurden. Vgl. v. 237 *τοῖς* N statt *τῶν* R.

Große Anfangsbuchstaben, Accente, Interpunctionen und andere Lesezeichen, sowie das Jota subscr. habe ich unabhängig von den Handschriften gesetzt und ebenso auch die Auflösung gelegentlicher scriptio continua und die Zusammenschreibung unrichtig getrennter Silben nur, wo es erforderlich schien, im Apparate vermerkt. Alle übrigen Discrepanzen meines Textes von den Codices sind im Apparate angegeben, meist nur zu dem Zwecke, die Handschriften zu charakterisieren. Zu wichtigeren Änderungen habe ich in das Lemma ein H als Abkürzung für meinen eigenen Namen hinzugefügt.

Wer den nunmehr leicht verständlich gewordenen Text liest und mit dem Apparate vergleicht, wird mich vielleicht entschuldigen, wenn ich diese Einleitung vorsichtsweise mit dem eigentlich selbstverständlichen Satze schliesse, dass es nicht die Aufgabe des Herausgebers war, den Planudes zu verbessern, was manchmal nicht schwer gewesen wäre. Ob aber eine grammatische Unrichtigkeit und andere naevi dem Planudes selbst oder einem seiner beinahe gleichzeitigen Abschreiber zuzuweisen sei, dafür gibt es freilich nicht so sichere Kriterien als in dem Verhältnisse eines librarius Byzantinus zu einem classischen Autor.

Τοῦ σοφωτάτου καὶ λογιωτάτου κυρίου Μαξίμου τοῦ
Πλανούδη.

- 1 Ἡ τοῦ παρόντος εἶδους ὑπόθεσις ἐστὶν αὕτη. ὁ Κλεό-
δημος πρὸς τινὰ πανήγυριν ἀπελθὼν ἐπὶ τῷ βοῦν ὠνή-
σασθαι περιένυχέ τινα τερατονοργῶ, ὃς μὲν συλλαβῶν καὶ
εἰς βοῦν μεταμείψας τῷ Κλεοδήμῳ ἀπέδοτο πρότερον
5 θαναμάσιά τινα ἐργασάμενος ἔπει δὲ πρὸς τὸν οἶκον οὗτος
κατέλαβεν, αὐθις δὲ βοῦς εἰς τὸν μὲν ἐπανήλθε. ταῦτα
ἐλθὼν πρὸς τὸν Θαμύραν ὁ Κλεόδημος διηγείται. ὁ δὲ
παραμυθίζεται τε αὐτὸν καὶ πρὸς τὸν οἶκον ἐστιαθησό-
μενον καλεῖ.

4 Κλεοδήμῳ] κλεοδήμῳ N, κλεομήδ R 6 ὁ βοῦς εἰς τὸν μὲν N]
ὁ μῖς εἰς τὸν βοῦν R 8 πρὸς τὸν οἶκον N] πρὸς οἶκον R

Θαμύρας.

- 1 Ὡς ἐρατὸς Κλεόδημε τῷ παρ' ἐταίρῳ ἰκάνεις,
ὥς φίλιος φιλέοντι καὶ ὥς ποθέων ποθέοντι.
τίς τιμι γὰρ πεφίλητο τοσαῦτα, τίς ὥς σὺ ἔμοιγε,
τίς τιμι τόσσ' ἀγαπάξεται, ὥς σὺ φιλήῃ παρ' ἐμεῖο;
5 δὴ γὰρ ἐγὼ καμάτοιο δυηπαθέος πόνου αἰνὸν
λείψειν ἤθελον, ἠδὲ τεδν ποτὶ δῶμα κιχῆσειν,
ὥς σε, φίλος, κατίδοιμι, τὸν οὔτι πῶ ἐδρακον ἤδη
ἐξότ' ἐνὶ μεγάροισιν Ἀρισταίου θαλίησιν
ἤμενοι ἡμέριοι Δημήτερος ἐκρινόμεσθα.
10 ἀλλὰ τί τοσσάτιον σὸν ἀφ' ἡμέων ἵχνος ἔκαμψας;
τίπτε μὴ οὐ παλίνορσον πρὶν ποδὸς ὀλκὸν ἔθηκας;

Κλεόδημος.

- σῆς φιλήης, Θαμύρα, χάριτι οἶδα καὶ εἰσέτι εἰδῶ.
οὐ γὰρ ἐμῶν προπίδων καθύπερθεν ἐφήψατο αὐτάς
καὶ κραδίης μεσάτοισι μυχοῖσιν ἐπήξατο δῶμα.
15 οὐδέ τι σείο, κύδιστε, τόσον γενόμεν ἐπιλήσμων,
ἀλλὰ βοῶν θάτερος ποτὶ γαίης αὐλακα τέμνων —
οἶσθα τὸν εὐρυμέτωπον, ὃν ἐκ θυμοῦ ἀγάπαζον —
οὐκ οἶδ', ἢ πόθεν, πόδα δεξιὸν ἀμφοκλάσσας
ἤριφ' ὑπὸ ζυγόν, ἐκ δ' ἠρεύξατο μυκηθμοῖσι
20 ψυχῆν· ὦ πόσα δάκρυα τοῖο θανόντος ἔλειψα.
οἶον ἐπὶ ζεύγλησιν ὑφίστατο χεῖρ' ἀροτῆρος
ὠκέας αἰεὶ παρπροθέων ἐτέροιο κελεύθους
ποσσὶν ἀελλήεσσι μεταστειχῶν χθονὸς ὄλκα.

8 Ἀρισταίου] ἀρισταίου NR 9 Δημήτερος] δημήτερος NR
12 οἶδα R] οἶσθα N ib. εἰσέτι] εἰ σέ τι N, εἰ σέ τι R ib. εἰδῶ N]
εἶδω R 15 τόσον γενόμεν] τόσον ἐγενόμεν N, τόσαν (in ras.) γενόμεν
R 18 ἢ πόθεν R] ἢ καὶ πόθεν N 22 παρπροθέων] παρ προθέων
N, παρ προθέων R 23 ἀελλήεσσι R] ἀελλήεσι N

οὔποτ' ἐκείνου ἐγῶν ἐπιλήσομαι, ἔστε βίωῃν
 25 ἡμετέραν τε ἐθειραν ἀναθρόιπτωσιν ἄελλαι.
 μήποτε μήποτε τοιο κίχησιν ἐμὴν φρένα λήθη.

Θαμύρας.

οὐ νέμεσις, Κλεόδημε, βόδς τοίου διὰ πότμον
 ἀχνύμενον κραδίην ἐπέπειν πενθήμονα φωνήν.
 καὶ γὰρ πευθομένοιο ἐμοῦ νόον ἀμπεκάλυψεν
 30 ἀχλύς, ἅτ' ἠερίη πεθίοισιν οὐμίχλη ἐφίξει,
 τὴν ποταμοῦ ῥόος ἢ θαλάσσης κύμα προπέμπει
 πάντα τόπον τε χλόην τε καὶ ἔνδια ὕψικομῶντα
 ἀμφιπεριστελλουσαν ὁμοπλεκέεσσι πορείαις.
 εἰπέ δὲ πρὸς Δημήτερος, εἵνεκα τοιο λέλειψαι
 35 καὶ χρόνιος ποθέοντι ποτήλυθες ὄψε ποτ' ἀγρόν;
 οὐ γὰρ ἔχω νοεῖν τό τοι αἴτιον ἔμμεναι οἶον.
 καὶ λέγε μὴ βραδύνων, ὡς πρὸς ποθέοντ' ἀγορεύσεις,
 εἰπέ μοι εἰρομένω σε πολυχροσίην σέο λήθην,
 τοῦ χάριν ἐξελέγησο τεὸν ποθ' ἔταιρον ἰκῆσθαι,
 40 ἔννεπε, ὡς ἐρέεις τάδε νηφαλέησιν ἀκουαῖς.
 οὐ γὰρ ἐγὼ φίλον οὔασι νωθροτέροισιν ἀκούσω.
 οὐκ ἐρέεις ἄφαρ; ἔμπροον οὐ στόμα σεῖο διοίξεις;
 οὐ στόμα σεῖο διοίξεις, οὐδὲ τὸ πᾶν καταλέξεις;
 ὡς ἐγὼ ἐξεμόγησα τετὴν ποτιδέγμενος αὐδήν.

Κλεόδημος.

45 μὴ κοτέση, Θαμύρα, μὴ μοι βραδύνοντι χολωθῆς
 εἰπέμεν, ὡς ἐγὼ εἵνεκα τοῦ φρεσὶ μερομηρίω,
 εἰ ἔτεόν, τὰ περ εἶδον, ἀληθεῖα ἢ καὶ οὐκί.
 αἰδέομαι γὰρ ἀπιστα φίλων νημεροτέι βάζειν
 ἀλλ' ἐπεὶ οὐκ ἐπέοικε φίλων θάτερόν τι νινώσκειν
 50 ἀτρεκές ἢ ψεῦδος αὐτὸ οὐ πλέον οὐδὲ ἔλαττον,
 τοῦ θάτερος λειψθήσεται οὐδὲν τοῦ πέρι εἰδώς,
 οὔασι πεπταμένοισιν ἐμὴν ἐπακουέμεν αὐδήν.
 ὄφρ' ἐβίωσκε μὲν, ἦν τε τὸ βοίδιον ἀμφὶ πόνοισιν,
 ἦν τέ μοι ἐν χεῖρεσσι πολυτλήτοισιν ἐχέτλη,
 55 οὐχ ἔτέρου δεόμεν· τί γὰρ ἡμελλον ἄλλον ἐρωτᾶν;
 αὐτὰρ ἐπεὶ μοιρησι δάμη τε καὶ ἔπλετο νεκρόν,

24 βίωῃν H] βιώμην N, βιώην R 25 ἀναθρόιπτωσιν H] ἀνα-
 ροσίπτωσιν NR 29 πευθομένοιο R] πανομένοιο N 30 ἔτ' ἄτ' R,
 ἄτ' N ib. οὐμίχλη R] οὐμίχλην N 32 ὕψικομῶντα R] ὕψικομιντα
 (sic) N 33 ὁμοπλεκέεσσι R] ὁμοπλοκέαισι N 35 ποτήλυθες H] ποτ'
 ἡλυθες NR 36 αἴτιον R] ἀντιον (sic) N 40 νηφαλέησιν H] νηφε-
 λέησιν N, νηφελῆσιν R ib. ἀκουαῖς N] ἀκούειν R 44 ἐξεμόγησα
 R] ἐξωμολόγησα N 48 φίλω N] φίλων R ib. νημεροτέι R] νημεροτέι

ω ||
 N ib. in NR steht vor dem Verse an dem Rande die Notiz εν, um
 die Gnome hervorzuheben; desgleichen vor v. 49 52 ἐπακουέμεν R]
 ἐπακουέμην N

- δὴ τότε ἀναγκαίη μοι ἐπήλυθεν ἄλλον ἐρευνᾶν·
 οὐ γὰρ ἔην βοῦν μούνα γαίης ἀύλακα τέμνειν.
 ἐργόμενος δ' ἔστειχεον ἐς μέγαλον Διὸς Αἴθρην,
 60 ὄφρα κε βοῦν ὠνησάμενος δόμον αὐθι κίχαια·
 κείθι νέον πυθόμην γὰρ ἀριπρεπέας βόας εἶναι.
 ἀψάμενος δὲ πόδεσσι πολυτρίποιο πορείης
 πᾶσαν ὁδὸν μεταμείψας ἤλυθον εἰς Διὸς Αἴθρην·
 ἣ δὲ πολίχμιον ἔστιν ἐπ' ἀκροτάταις κορυφῆσιν
 65 οὐρεος ἡλιβάτοιο, τό περ καλέουσιν Ὀλυμπον,
 ἀγχινεφῆς χιόνεσσι καλυπτομένη βορέαο.
 ἐνθα Διὸς τελετῇ τότε τέροπετο πουλὸς ὄμιλος
 ἀνδρῶν ἠδὲ γυναικῶν ἠδὲ νέων ἠβώντων,
 πάντες ἀνεύζοντες Ὀλύμπιον νιέα Φείης.
 70 ἐνθα χοροῖτυπίης μὲν ἐμέλλετο ἠδέος ἄλλοις,
 ὄρχηθμοῦ δ' ἑτέροις πολυκαμπέος ἠνδανε παλμός,
 ἄλλοι δ' ἐν κιδάρησιν ἐφήμενοι ἠδνμελέεσσι,
 τῆσι νόον τέροποντο καὶ ἀρομονίη καὶ ἀοιδῆ.
 ἄλλοι δ' αἰγανέησιν ἐπὶ σκοπὸν ἠδ' ἐπὶ σῆμα
 75 πέμπον ἀεραζόντες ἀν' ἠέρα χεῖρα παχείαν,
 ἄλλοι δ' ἐν τόξοισι καὶ ἐν πετρόεσσι νοστοῖς
 βάλλον ἐφιέμενοι, τίς σήματος ἔγγιον ἤξει.
- 78 τοῖσι δὲ τεροπομένοισιν ἐφίκετο δαιμόνιος τις
 ἄργιος ἀνήρ θηρὸς ἔχων ὄπα, θηρὸς ὀπωπῆν
 80 ἀμφιλαφῆς πλοκάμοισιν ἀμαυροτέροισι κοράκων
 οἷον ἐχιθναίησι τιταινομένοις πλέον οὐρῆς
 καὶ σχολιῆς ἐλίκεσσι ἐλισσομένοις ὑπὲρ ὤμων,
 μηκεδανὸν τὸ γένειον ἀπὸ στομάτων προιάλλων
 καὶ μέλας ἄψα πάντα, πρόσωπα, χέρας τε πόδας τε.
 85 ἦδετο δ' ὡς Αἰγύπτιος ἦν μετανάστιος ἐλθὼν,
 ρεῦμα λιπὼν Νεῖλοιο καὶ Αἰγύπτιο ἀρούρας
 διψαλέας ὑετοῖο καὶ ἰκμαλέας ποταμοῖο
 κόσμον ἀμειβόμενος τεράτων τελέτης τελετῆσιν
 ἦ Διὸς ἢ Κυθερείης ἢ ἐκάτου Ἀπόλλωνος·

59 ἔστειχεον NR ib. ἐς μέγαλον Διὸς Αἴθρην H] ἐς μέγαλον
 διὸς αἴθρην R, μέγαλον διὸς αἴθρην N 60 ὠνησάμενος H] ὠνησό-
 μενος NR ib. αὐθι R] αὐθις N 63 εἰς Διὸς Αἴθρην H] εἰς διὸς

αἴθρην NR 64 πολίχμιον R] πολυχμιον N (in ras. corr. ex πολύ-
 χμιον) ib. ἀκροτάταις N] ἀκροτάτης R 65 Ὀλυμπον] ὄλυμπον NR
 66 χιόνεσσι R] χιόνεσι N 67 Διὸς τελετῇ τότε] διὸς τελετῇ τό τε N,
 διὸς τε λετῆ τότε R 71 ἠνδανε N] ἠνδανε R 74 ἠδ' ἐπὶ R] ἠδὲ
 ἐπὶ N 77 βάλλον R] βάλλη N 78 τοῖσι] von hier an bis v. 141 incl.
 hat Cyrillo das Gedicht abgedruckt: Cod. Borbon. II. p. 149—152.
 78 δὲ R] om. N 81 τιταινομένοις N] τιταινομέναις R ib. οὐρῆς]
 οὐρῆσ R, οὐρῆς N 82 σχολιῆς] σχολιῆσ C, σχολιῆς NR 83 στο-
 μάτων NR] στομάτος (sic) C 85 ἦδετο δ' R] ἦδετο δ' N, ἠδε τόδ'
 C 88 τελέτης H] τελετῆς NR 89 Κυθερείης] κυθερείης N, κιθε-
 ρείης R

- 90 ὡς καὶ κείθι μετήλυθε δαίμονος ἄξια τεύχων.
 τῷ δ' ἐφομάρτεεν ἠΐθεος νῶτοισ ἀναΐσχων
 δαιδαλέην διδύμην πήρην μέγα Παλλάδος ἔργον.
 τὸν δὲ ἰδόντες ἐπέφθρεν ἄσπετος ἐγγύθι λαὸς
 ἀλλόκοτόν τι θέαμα καὶ οὐκ ἔθιμον καθορῶντες.
- 95 ὡς δ' ὅτ' ἴσῃκα τανύπτερον ἀθρήσῃσι κορῶναι
 θείνουσαι περὺργεσσι πορείην ἠέρος εἰσι
 πάντοσε κυκλοῦσαι μεμονωμένον ὄρνιν ἀλήτην,
 ὡς περὶ κείνον ἅπαντες ὀμήλυδες ἐστιχόωντο,
 ἄνδρες ἠδὲ γυναῖκες ἀήθεα κείνον ἰδόντες.
- 100 σιγαλέῳ δ' ὅδε νεύματι πᾶσι κέλευσεν ἀκούειν.
 Στῆς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἔειπε μελάντατα χεῖλεα σείων·
 Ζηρὸς Ὀλυμπίου ἔθνεα κλυτὰ μεν ἄνδρες ἑταῖροι.
 ὑμῖν μὲν Κρονίδης Ζεὺς ὑπάτος αἰθέρι ναίων
 ὄλβια πάντα πόροι καὶ ἐπήρατα πάντα τελέσσοι,
 105 ὡς τελετὰς τελέουσι θεῶν μακάρων πλεόν ἄλλων,
 γαῖά τε πηγᾶσσοι μέλι καὶ γάλα πάντεσι καιροῖς
 καὶ διδύμους τίκτοιεν οἷς βαθυβόστρουχοι ἄρα·
 αὐτὰρ ἐγὼν ἐθέλω μαθέειν, τί ποτ' ἔλλαχεν ἔρδων
 ὑψιμέδων Κρονίδης νῦν ὄμβριμος, ἢ ὃ γε κείνος
- 110 ἐσθίει ἢ λέκτροισι παρήμενος αἰετὸς ὄρνις
 δὴν γάνυται Γανυμήδεος, ἠὲ θεῶν ἄπο μούνοσ,
 ὄφρα κε μὴ νοήῃ ξηλήμων ἔξοχον Ἥρη,
 λῦσαι παρθενικῆς τινος ἴεται ἄμμα κορείης.
 ὡς ἔφατ', ἐκ δὲ δῦα πήρης ἐξήγαγε μῆλα
 115 κυκλοτερῆ, κροκόεντ', εὐώδεα, τέρψιν ἰδέσθαι.
 ἂν δὲ λαβὼν χεῖρεσσι θεουδέα κείνα τὰ μῆλα
 δεξιτερῇ θάτερον προΐηλεν Ὀλυμπον ἰκέσθαι,
 ὄφρα κεν εἰδῆ, Ζεὺς τίσι προΐξει τέρεται ἦτορ.
 κείνο δ' Ὀλυμπον ἰκάνετο κιδν ἐπ' ὄψεσι πάντων,
- 120 ὡς περὸεν τελέθιοι, χύσιν ἠέρος ἄτρογα τέμνον.
 πᾶσ δ' ἂν ὄμιλος ἔχσκεν ὑπερθε ποτ' οὐρανὸν ὄμμα
 θαῦμα μέγιστον ὄρωντες, ὃ οὐποτε ἔδρακον ἀνθις,
 ἕως τὸ κρύπτετο θεσπεσίας πρόπαν ἠέρι πολλῷ.
- 125 ἄψορον οὐδ' ἔθ' ἵκανε Διὸς πατρὸς ἔργματα λέξον,
 ἀλλ' αὐτοῦ δῆθ'υνε καὶ οὐκέτι νόστιμον ἐλθεῖν
 ἠθελε, δὴ τότε χωόμενος ὠγύπτιος ἄλλο

90 τεύχων NR] πιάσων C 92 δαιδαλέην R] δεδαιλέην N
 ib. πήρην N] πείρην R 98 ἐστιχόωντο R] ἐστιχώοντο N, ἐστιχόοντο
 C 99 ἄνδρες N] ἄνδρες R 106 πηγᾶσσοι R] πηγᾶσσει N
 107 βαθυβόστρουχοι RC] βαθυβόστρουχοι N 109 ὃ γε κείνος] ὃ γε κείνος
 R, ὃ γ' ἐκείνος N, ὄγ' ἐκείνος C 112 μὴ νοή] μὴν οση R, μὴ νοέει
 N 113 ἄμμα] ἄμμα R, ἄμμ N, ἄμμο C 118 εἰδῆ, Ζεὺς C] εἰδῆ
 Ζεὺς NR ib. ἦτορ N] ἦτος R 120 τελέθιοι N] τιλέθιοι R 122 ὃ
 RC] ὃς N ib. οὐποτε ἔδρακον R] οὐποτ' ἔδρακον N 127 ὠγύπτιος
 RN] Αἰγύπτιος C

- χειρὸς ἀποπροέηκε πόλῳ καὶ κείνο φέρεσθαι.
καὶ φέρετο δρόμον ᾠκύτερον προτέρῳ πανόμοιον.
- 130 αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ κείνο παλίνδρομον οὐκέτι βαίνειν
ἠερίῃ παχύτητι καλυπτόμενον καὶ ὀμίχλῃ,
αὐθι χολώετο δεύτερον ὀξυτέρω· τερατοουργός,
οὐνεκα μὴ βαίνοιεν ἀπόσσυτα αὐθις ἐς αὐτόν,
καὶ οἱ ἐφροσπόμενον κοῦρον χεῖρεσσιν ἀείρας
- 135 οὐρανὸν εἰσαφικέσθαι καὶ Διὸς ἔργα μαθόντα
ἦκεν ὀμοκλήσας τάχιον ροστεῖν μετὰ μήλοισι.
ἦϊθεος δ' ἐστέλλετο καινὴν οἶμον Ὀλύμπου.
καὶ τότε δὴ τότε θαῦμα κατείδον, ὃ οὔποτε εἶδον,
αἰετὸν ὥστε τανύπτερον ἠερίῃσι πορείαις
- 140 εἰς πόλον ἀΐσσοντα φιληρέτμοισι πεδίλοις
ἦϊθεον σπεύδοντα Διὸς πατρὸς οἶκον ἰκέσθαι.
- αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ κείνος ἐκεύθητο, φαίνεται δ' οὔτι,
γαίῃ ἐφεξόμενος ᾠγύπτιος ἐννεπε λαοῖς·
εἴ τι ἐγὼ ἀψευδῆς τελέθῳ καὶ μάντις ἀληθῆς,
- 145 Ζεὺς μέγας εἰλαπίνῃσι παρήμενος ἦδεταί ἦτορ.
τοῦνεκα μῆλα καὶ ἦϊθεος παλινόρσα κέλευθα
οὐκ ἐθέλουσι θέμεν, παρὰ δ' ἴστανται Διὶ πατρί.
νῦν γὰρ Ἄρηος ἔχουσι θεοὶ γάμον ἠδὲ Κυθείρης,
εἴνεκα τῆς πάθε τειχεσιπλήτης ἄλγεια πολλά.
- 150 οὐπω μῦθος ἔληγε καὶ ὑψόθεν ἵκετο κοῦρος
μῆλα μὲν ἐν κόλποισιν ἔχων δύο, δεξιτεροῇ δὲ
ὄροντιος πόδα καλόν· ἐπάξιον ἔμμεναι εἶπερ
Ζηνὸς ἰδὼν Κρονίδαο βαθυπλούτοιο τραπέζης.
στάς δ' ἐπὶ γαίης μῦθον εἰὼς στομάτεσσι μετηύδα·
- 155 μήτε τι χῶεο, δέσποτα, μήτε τ' ὀδύσση ἐφ' ἡμῖν·
οὐ γὰρ ἐτὸς δηθύνομεν ἀμφὶ Διὸς μεγάροισι.
σὴν κεφαλὴν μακάρεσσι θεοῖσιν ἐπόμνυμι σεπτῆν.
ἀλλὰ θεοὶ τέρποντο διαμπερὲς ἐς Διὸς οἶκον
ἀμφὶ γάμοις Ἄρεος καὶ Κύπριδος ἀφρογενείης,
- 160 Ζεὺς δὲ πατὴρ προκαθήτο μέγας μεγάλου ἐπὶ θάκου,
πὰρ δ' Ἥρη τῶ ἐξετο πότνια διὰ θεῶων,
ἐν δ' Ἄρης, ἐν δ' Ἀφροδίτῃ Διὸς ἄρχι καὶ Ἥρης,
ἐξείης δ' ἐτέρων μακάρων ἱερὸς χορὸς ἦστο.
ἀθανάτοισι δὲ θεοῖσι πόσιν μακάρων γλυκὺ νέκταρ
- 165 ἐς δέπας ἀμφικύπελλον ἐφρονοῦει Γανυμήδης
γροαπτὸν ἐνὶ χλαίνῃσιν ἔχων μέγαν αἰετὸν ὄρνιν.

130 κείνο RC] κείνον N ib. οὐκέτι C] οὐκ ἔτι R 131 ὀμίχλη
NR] ὀμίχλη C 132 αὐθι χολώετο R] αὐθι χολώετο N, χολώετ' αὐθις
C 134 ἐφροσπόμενον R] ἐφροσπόμενον N 137 καινὴν R] καὶ μὴν N
141 ἰκέσθαι] mit diesem Worte schließt der Textabdruck Cyrillos
143 ἐννεπε N] ὠνεπε R 145 ἦδεταί R] ἦδετο N ib. ἦτορ N] ἦτος
ην πη
R 146 παλινόρσα N] παλινόρθα R 157 σεπτῆν] σεπτ R, σε N

εὔτε Διὸς πατέρος δὲ καταντίον ἤμεν ἰόντες,
 δὴ τότε κείνος ἀνήρετο, ποίης τραφομεν αἴης,
 ἢ τίς ἤκεν ὑπερθεν ἐς οὐρανὸν ἀστερόεντα.

- 170 μητέρα δ' Αἴγυπτον φαμένῳ βαθυλήιον ἀρχεῖν
 πρὸς σέο πεμφθῆναί τε κοιμισσέμεν αὐτῷ χαίρειν,
 αὐτίκα τὸν πόδα, τὸν καθορᾶς, μοι χερσὶν ὄρεξεν
 καὶ σε φῆ ἀντιγεγῆθῆναι, ἀμφιπόλων τὸν ἄριστον.
 ὡς φάμενος πάντεσσιν ἐδείκνυε τὸν πόδα χειρὶ.

Θαμύρας.

- 175 δαιμόνιος τις ἐκείνος ἔην καὶ ἐπήβολος ἀνὴρ,
 ἀθανάτων παιδευμα δίδαγμα τε οὐραγιῶνων,
 ὃς τοιαῦτα τέτευχε· θεῶν νύ τοι ἔστιν ἀπορῳῶξ.
 ὡς ἐγὼ ἤθελον αὐτοῖς ὄμμασι κείνον ἰδέσθαι,
 μηδ' ἀκοῆσι μαθεῖν μόνον ἔργματα τηλικού ἀνδρός.

Κλεόδημος.

- 180 ἀλλ' ἐγὼ οὐκ ἔθελόν ποτε τοίῳ ἀνδρὶ τυχήσειν
 μηδ' ἐν ὄνειροῖσι τυπώμασι ἢ καὶ ὄνειρων
 αὐτίς ὄνειροις, οἶά με κείνος ἔρεξ' ἀνιηρά.
 αὐτὰρ ἀτεμβόμενος τοῦδ' αὐτὸς μὴ ἀκάχησο
 κέρδος εἰς τέκεσι προφυλάσσων, ὡς ἐτέον δὴ
 185 πείρ' ἀγαθῶν ὄφελος καὶ ἀπειρίῃ αὐτὶ πονηρῶν.

Θαμύρας.

αὐτὰρ ἔρεξε κακὸν τί σε, σὸν τό γε θυμὸν ἔδηξεν;
 θαῦμα μέγ', εἰ τοιοῦτος ἐὼν κακὸν ἤθελεν ἔρδειν.
 αἰδῶς καὶ κλύοντα μ' ἔχει τοιοῦδε βροτοῖο.

Κλεόδημος.

- πενθόμενος δέλεαρ καὶ φαρμακίην ἔο δεινὴν
 190 εἶση. ἐπεὶ γάρ μ' ἤσθετο βοῦν ἐθέλοντα πρίασθαι
 καὶ τε πανηγύρεως ὑπένερθεν ὑπερθεν ἰόντα,
 μὺν μάρψας χεῖρεσσιν, ὅπως οὐκ οἶδα τὸ τεύξας,
 βοῦν κεραὸν λιπόσαρκον ἐδείκνυε καὶ μετέπειτα
 ἄγχι μευ ἐλθὼν ἤρετο, ἦν ἐθέλοιμι πρίασθαι
 195 βοῦν, ὅποῖός ἐκείνος ἐφαίνετο, εἶδει καλὸς
 καὶ μελέων εὖ ἔχων κρατερός τ' αὖ ἀμφὶ πόνοισιν.
 ἀγνοῶν δὲ ἔγωγε κακὸν δόλον, ὃν μοι ἐπήγρε,

169 τίς] τις NR ib. ἤκεν] in R steht oberhalb des Wortes ein Zeichen, welches auf die Randglosse *ἐπεμψεν* hinweist 170 φαμένῳ H] φαμένῳ R, φαμένου N 171 πεμφθῆναι R] πεμφθῆναι N ib. κοιμισσέμεν N] κοιμισσάμεν R ib. αὐτῷ R] αὐτῷ N 172 ὄρεξεν R] ὄρεξε N 173 φῆ R] φῆ N 177 ἀπορῳῶξ] ἀπορῳῶξ R, ἀπορῳῶξ N 181 μηδ' ἐν ὄνειροῖσι] μηδ' ἐν ὄνειροῖσι R, μηδ' ὄνειροῖσι N 184 ὡς ἐτέον R] ὡς τεόν N 145 πείρ'] vor dem Verse ist die Gnome bezeichnet, NR 192 χεῖρεσσιν R] χεῖρεσι N

συνθεσίην τ' ἐτέλεσσα βοός τέ οἱ ὦνον ἔδωκα
 ἐννέα κήνσους, τῶν ἔτι μνώμενος ἄχνημαι ἦτορ
 200 παῖδας ἔμοῦς κακόποτος ἐπὶ ξηροῖσι καθίσσας.
 παρὰ δ' ἔλαβον βόα καὶ κίον ἀμφὶ δόμοισιν ἔμοισιν
 γηθόμενος θαλίην Δημήτερι τοῦ χάριν οἶσων,
 ὅτι μοι οὔτι χροείων φαίνεται τοιοῦ θανόντος.
 αὐτὰρ ἐπεὶ γ' ἐτέλεσσα κέλευθα καὶ οἶκον ἔτετμον,
 205 ἐκ μεγάρων ἐκάλεσσα δάμαρτα κομισσέμεν ὕδωρ,
 ὄφρα βοός τευάγεσσιν ὁδοῦ μεμολυσμένα γυῖα
 νίσομεν. ἦ δ' ἔθεεν μέγαν ἀμφοφορήα φέρουσα
 ὕδατος αὐτοχύτοιο παρὰ κρήνης πολυῦδρον
 καὶ πλύνομεν μεθέποντες ἄτε νεοθηλέα παῖδα
 210 φειδομέναις παλάμησι καθαπτόμενοι χροά καλόν.
 εὔτε δ' ἅπαν κεκάθαρο βοός δέμας, οὐδέ τι πηλοῦ
 ἶχνος ἔην χθονίοιο ποτὶ μελέεσσιν ἔοιο,
 καρπαλίμως τότε κείνος ὑπαλλάξας ἔο μορφήν
 αὐτίκα μῦς πέλεν νῖος ἔμοῦ βοέω ποδὶ πρῶτα
 215 τύψας ἠπεδανὸν σκέλος, ἐκ δ' ἅπαν ὀστέον ἄξας.

Θαμύρας.

ἦ ῥά τοι οὐ σὺν δαίμονι βοίδιον ἔπλετο κείνος.
 τούνεκα καὶ μετὰμειψεν ἔην φύσιν εἰς μῦς εἶδος.

Κλεόδημος.

οὐ μάλα· μῦς γὰρ ὄδ' ἔπλετο καὶ πρότερον χθονὶ ναίων,
 τεῦξε δέ μιν βόα κείνος ἔῃ χρίσας ὑπαλοιφή
 220 δύστροπος αἰκάλλων δολίοισι σοφίσμασι θνητούς.
 εὔτε δέ οἱ πάλιν ὕδωρ φαρμακίας κλύσε πάσας,
 ταυρείην κερόεσσαν ἔπειτα νόθην ἀπεσεῖσατο μορφήν.
 καὶ τότε μῦς πάλιν ἔσκεν εἰς μελέεσσιν ἐλιχθεῖς
 καὶ μεγάροισιν ἔμοισι λέων ἄτε δεινὸς ὀρούσας
 225 πρῶτα γαλήν μοι ἔφεπνεν ἀλεξήτειραν ἀρανήν
 ἀμφὶ μύεσσιν ἐοῦσαν — τὰ φρονέων κατὰ θυμόν,
 ὡς στρατὸν ἀθροίσειε μῦων στεγίτην ταννοῦρων
 καὶ λοχαγὸς τελέθων ἐὼν ἐκτελέσειεν ἐέλδωρ,
 230 οἶκον αἰστώσειεν ἐμὸν πολυχανθεῖ λαιμῷ.
 πᾶν δὲ τὸ δυσμενὲς ἀργαλέον· τότε δ' ἔπλετο χεῖρον,

200 καθίσσας R] καθίστας N 201 ἀμφὶ δόμοισιν ἔμοισιν R]
 ἀμφὶ δόμοσιν N 202 τοῦ N] τοῦ R 204 αὐτὰρ N] αὐτός R
 205 κομισσέμεν N] κομισσάμεν R, vgl. v. 171 214 νῖος H] νῖος NR
 ib. βοέω] βοέω NR 216 κείνος R] κείνο N 219 τεῦξε R] τεῦξαι N
 ib. ὑπαλοιφή H] ὑπ' ἀλοιφή R, ὑπ' ἀλοιφή N 223 ἐλιχθεῖς H] ἐλυ-
 λυ εἰς
 χθεῖς R, ἐλ χθ N 227 ἀθροίσειε N] ἀθρήσειε R 228 ἐὼν R] ἐὼν
 N 229 τ' ἀπάνευθε R] τ' ἀπαλειεσθαι N 231 πᾶν] vor dem Verse
 ist die Gnome bezeichnet, NR

εὔτε τό γ' ἀντίπαλον τελέθῃσιν ἀπόπροθι τοιο.
 ὧς καὶ κείνος ἀπήρξατο τῆλε γαλήης ἐπικουρόν
 πάντα κατεσθιέμεν μετὰ οἷς ἐτάροισι μύεσσι
 235 νῦν ξυγρόδεσμον ἔδοντες ἢ ἄλφριτα, ἄλλοτε πυρόν,
 ἄλλοτε κῆρης τάριχον, τότε δὲ κρεῖ, ἄλλοτε κέρχρον,
 πᾶν καταδαρδάπτοντες, ὃ τῶν γενύεσσι κηχῆσει.
 πέφρικα δὲ πλέον, ὧς μὴ σφῶν μανίης ὀλοῆσιν
 πάντα δόμον αἰδῆλον ἀπεκτελέσαντες ὀπίσσω
 240 τέκνα τε καὶ παρᾶκοιτιν ἀποφρίψωσιν ἐς Ἄιδην.

Θαμύρας.

μὴ μάλα θυμὸν ἀδημονέης, μὴ τόσσον ἀλύης.
 δὴ γὰρ ἐργῶν οἶσω σε ἐς ἡμέτερόν τιν' ἐταῖρον,
 πάντων ὅς σε μῶν καθυπέρτερον ἔξοχα θήσει
 ἄλκαρ τοι παρέχων, ξυλίην τὸ γαλήν ὀνομήνης.
 245 ἀλλ' ἄγε νῦν οἰκόνδε νεώμεθα, ὄφρα φαγόντες
 ἠδὲ πίνοντες ἔπειτα κηχῆσομεν. ἔνθα τοι εἶπον,
 αἶ κε θεῶ δ', εὐρήσομεν ἀμφ' ὄδδον ἀνέρα κείνον,
 ὅς σε παρήπαφεν ἀντι βοδὸς μῦα ἐχθρὸν ὀρέξας.

Κλεόδημος.

οὐ μὴ τοῦτο πάλιν στομάτων ἔπος ἐκπροΐηλης,
 250 μὴ, Διήμητρο, ἴδοιμι θεοῖς τὸν ἀνάροισιν αὐθις,
 ὧς τρομέω καὶ ἀπόντα, τὸν οὐκ ἐγνων παρεόντα.
 δεΐδια, μὴ τελέση καὶ ἐμὲ τράγον, ἦν μ' ὀπιπεύση.
 Κίρκης ἔπλετο κείνος ἐὼν πολυφαρμάκου υἱός,
 ἢ σῦας ἐκ μερόπων ἀποδείκνυσι τοὺς παριόντας.
 255 αἶ κέ με κάπρον ἀμείλιχον, αἶ κέ με θῆρα τελέσση,
 αἶ κεν ὄρεσσιν ἄποικον ἀποίση καὶ μετανάστην,
 τίς μοι ὕδωρ κομίση βοῆ, ὕδατι τίς με διήνη,
 ὧς ἀποσεσάμενον θήρεσσιν ὁμοῖον εἶδος
 αὐθι λαβεῖν μελέεσσιν ἐὴν βοροτοειδέα μορφῆν;
 260 ἦν ποδὸς ἀρπάξας με πόλονδε φέρεσθαι ἀφήσει,
 πῶς πύρρος κατέλθω; πῶς πυρόεις μέγας αἰθῆρ
 οὐ προήσει με, τέλειον ἐμὸν δέ τε σῶμα φυλάξει;
 πῶς μετὰ δαίμοσιν ἔσσομαι, αἶ κέ με κείνος ἐάση
 κειθι κατατρύχεσθαι ἀπόπροθι πατρίδος αἴης;

Θαμύρας.

265 κείνον ἐῶμεν ἀνευθεν ἐόντα, τὸν οὐκέτ' ἐσαῦθις,
 οὐδ' αἶ κεν ἐθέλωμεν, ἴδωμεν. ἀτὰρ ποτὶ οἶκον

232 τελέθῃσιν] τελέθῃσιν R, τελέθοισιν N 233 ὧς H] ὧς NR
 234 ἐτάροισι R] ἐταῖροισι N 237 ὃ τῶν R] ὃ τοῖς N 238 σφῶν R]
 σφῶν N ib. ὀλοῆσιν] ὀλόησιν N, ὀλοῆσι R; hic deficit cod. R; quae
 sequuntur ex solo cod. N descripta sunt 239 ὀπίσσω H] ὀπίσω N
 240 Ἄιδην] ἄιδην N 242 τιν' H] τι N 243 σε μῶν H] σεμῶν N
 245 ἀλλ' ἄγε H] ἀλλά σε N 251 ἀπόντα, τὸν H] ἀπόντα τὸν, N
 ib. ἐγνων H] ἐγνων N 253 Κίρκης H] κίρκου N 254 ἦ H] ἦ N
 256 ὄρεσσιν H] ὄρεσιν N 257 βοῆ] βοῆ N ib. διήνη] διήνη N
 266 ἀτὰρ H] αὐτὰρ N

ἴομεν, ἔνθα φιλοφρονέοντα φίλον σέο εἰδῆς.
 παῖ, σὺ δὲ βόσκε τὰ βοΐδια καὶ ποτὶ ἔσπερον αὐτὰ
 ἐν μεγάροισι κόμισσον ἐπὶ σταθμοῖσι τε δῆσον,
 270 κρῖ τε δόμεν τοῖς ἄργυρον, ὥς κε καμόντα φάγησιν.

Commentar.

Hypoth. εἶδος „Gedicht“, vgl. Christ, Verhandlungen der Philologenversammlung. Würzburg 1868, S. 49 ff.

v. 3. *τίς τινι* habe ich als Lesart des Planudes beibehalten. Man würde *τίς τίνι* vorziehen.

v. 5. *κάματος* beziehe ich auf die Mühen der Feldarbeit; vgl. v. 9 und 15 ff.; *δυηπαθής* eigentlich „Unglück erleidend“; so bei Opp. Hal. 2, 436; Anthol. Pal. VII. 209.

v. 8—9. Ich gehe bei der Erklärung dieser Verse von *ἐκρινόμεσθα* aus und fasse es in dem Sinne von *διακρίνεσθαι* auf. Vgl. Hesych. *κρίνειν· χωρίζειν*. Die Stelle heißt dann einfach: „seitdem wir uns trennten“. Die besonderen Umstände, unter welchen sich die beiden Männer das letztmal gesehen hatten, bringt Thamyras seinem Freunde in Erinnerung. Es war ein Erntefest — *θαλήσιν Δημήτερος* (= *θαλυσίοις*?), bei welchem man in dem Hause des Aristaios, eines gemeinsamen Freundes, zusammengekommen war. Dort hatten sie einen ruhigen Tag mit einander verlebt. — Man wünschte freilich, abgesehen von einer anderen Wortstellung, *ἡμέριοι* in dem Sinne von *πανημέριος* auffassen zu dürfen. Vgl. Hom. II. 2, 385: *ὥς κε πανημέριοι στυγεροῦ κρινώμεθ' Ἄρηι*. Diese Erklärung hat eine Reminiscenz aus Theokrit zur Stütze (Id. VII.), insoferne als auch Theokrit sich an einen frohen Erntetag erinnert, den er im Kreise seiner Freunde zugebracht hatte. Und bleibt uns der Aristaios bei Planudes ein Unbekannter, so liegt auch darin bei der Festhaltung einer stellenweisen Analogie zu jenem Idyll keine Schwierigkeit. Man vergleiche übrigens auch den Anfang jener „Thalysien“:

*Ἦς χρόνος ἀνίκα' ἐγὼ τε καὶ Εὐκροίος ἐς τὸν Ἀλέντα
 εἴρομεθ' ἐκ πόλιος, σὺν καὶ τρίτος ἄμυν Ἀμύντας.
 τᾶ Ἀγοῖ γὰρ ἔτευχε Θαλύσια κτλ.*

Vielleicht erklärt sich aus dieser Beziehung auch *ἡμέριος* = *μεσαμέριος* (Id. VII, 21), insoferne die heiße Tageszeit in Ruhe verbracht wird.

Eine andere Erklärung der ganzen Stelle, nach welcher Aristaios die Gottheit wäre und sich der Genitiv *Ἀρισταίου* mit *θαλήσιν* verbände, so dass dann *Δημήτερος* als Genitiv des Eigenthümers zu *ἐκρινόμεσθα* bezogen werden müsste, befriedigt mich noch weniger. Es könnte freilich an einen entscheidenden Tag gedacht werden, an welchem Thamyras in den mühsamen Lebensberuf des Landmannes eintrat, sich „der Demeter zu eigen gab“; aber ich finde nicht, dass der Zusammenhang durch solche Annahmen gewänne.

11. *πρην* = *πρότερον* Hom. II. 8, 500. „Warum bist Du nicht früher zurückgekehrt?“

12. „Ich danke Dir für Deine Freundschaft und will Dir auch fürderhin dankbar bleiben, denn sie hat mein Herz nicht oberflächlich in vergänglicher Weise ergriffen und hat sich (vielmehr) in dem innersten Winkel meines Gemüthes ein Haus aufgeschlagen“. Vgl. Eur. Hec. v. 242 Ddf.

15. *τόσον* tamdiu vgl. v. 10.

16. *αὔλακα τέμνων* Aristoph. Av. 1400. Vgl. v. 58.

18. *οὐκ οἶδα* = vielleicht; *ἤε πόθεν*; gehört dem Sinne nach hinter *ἀμφοκλάσσας*.

18. *ἀμφοκλάσσας* das Simplex bei Mosch. 2, 99.

20. *τοῖο θανόντος* „um den Todten“.

21. *ἐπὶ ζεύγλησιν*. Besser wäre *ὑπὸ ζεύγλησιν* oder *ὑπὸ ζεύγλαισι* gewesen; denn *ὑφίστασθαι* ist in dem Sinne der Unterwerfung gebraucht und nach der Analogie von *ὑποστῆναι πόνον*, *κινδύνους* u. dgl. construiert, statt mit dem Dative.

23. *ὄλκα* Hom. II. 13, 707; Od. 18, 375.

24. *βιῶν* schrieb ich im Hinblick auf *ἀναβιῶν* Aristoph. Ran. 177 Velsen, wo die Codices auch *ἀναβιῶν* haben. Eine Ungleichartigkeit der mit *ἔστε* verbundenen Modi anzunehmen, liegt doch näher, als die Behauptung, Planudes habe *βιῶν* als Coniunctiv gebraucht. Freilich könnte man sich auf andere Formenfehler stützen, die in der Einleitung gesammelt sind. Vgl. übrigens *ἔλώω* Hom. II. XI, 405: *αἶ κεν ἔλώω* und über *ἔλώης* und *ἔλώης*, sowie über *βιῶν* und *βιοίην* Kühner-Blass II³, S. 192, 361, 384.

25. Auch durch die Schreibung *ἀναρόριπτωσιν* wird eine fehlerhafte Formenbildung vermieden. Beide Codices haben *ἀναρορείτωσιν* und da nun *ἄελλαι* folgt, sieht man sich zunächst auf *ἀνηροείψαντο θύελλαι* als homerisches Muster (Od. 4, 727) hingewiesen. Wenn aber auch Planudes diese homerische Form nicht so verstehen mochte, wie jetzt Fick in seiner hom. Odyssee S. 2, so konnte ihm doch die von altersher (Aristarch zu II. 20. 234) eingelebte Ableitung von *ἐρείπειν* (Veitch, Greek verbs) geläufig sein und dann konnte Planudes auch in einem Compositum hievon zu einer Geminatio des *ρ* vernünftigerweise nicht gelangen. Derartige Verdoppelung der Liquidae zu dem Zwecke der Längung einer von Natur kurzen Silbe in der Arsis findet sich auch in diesem Gedichte des Planudes nur in der Commissur der Composita (und sonach auch bei dem syllabischen Augmente), wie in *ἀπορόρωξ* (v. 177) und *ἔλλαχεν* (v. 108). Auch müsste wegen des *π* noch eine weitere Verwechslung (mit *ἐρέπτω*) vorliegen. Einfacher und billiger ist es also, die Form *ἀναρορείτωσιν* als eine durch den Itacismus des *ει* bewirkte Verschreibung statt *ἀναρόριπτωσιν* aufzufassen. *ἀναρόριπτειν* begegnet schon Od. 7. 328.

26. *μήποτε μήποτε* am Anfange des Verses schon Aesch. Prom. 895 Ddf.

26. *κίχησιν* behielt ich als vom Autor beabsichtigten Indicativ im Texte. Mancher wird *κίχησιν* vorziehen; vgl. Opp. Hal. 3, 433.

27. *οὐ νέμεσις* Π. 3, 156.

28. Durch die Weglassung des Personalpronomens (*σέ*) erhält der Gedanke die allgemeinere Geltung einer Sentenz. Ähnlich Π. 14, 80; 19, 228.

29. *πενθόμενος* Od. 17, 158.

30. *ἄτε* im Gleichnisse unhomerisch. Pind. Ol. I, 2.

30. *ἀχλύς* gegenüber Hom. Π. 20, 421, Hes. Sc. 264 (*ῥ*);

32. *χλόη* und *ἔνδια* sind als Contraste aufgefasst; daher sind unter *χλόη* die Wiesen, unter *ἔνδια ὑψικομῶντα* hochwipflige Bäume zu verstehen. Letztere werden als Schlupfwinkel für den Nebel bezeichnet. Vgl. Eur. I. A. 422 *λειμώνων χλόην* und Opp. Hal. 4, 371 *ἔνδια πέτρης*.

33. *δομπλεκής* Christodor. Ecpfras. 252 (255), Nonnos Io. c. 21, 66.

Der Schluss des in schwülstiger Breite ausgesponnenen Vergleiches will besagen, dass der Nebel alle Verästelungen der belaubten Wipfel umzieht und sich allen Windungen und Höhlungen derselben anschmiegt.

35. *ποτ' = ποτί*, Theocr. Id. 1, 105 *ποτ' Ἴδαν*. Vgl. v. 121. Zu *χρόνιος* vgl. Vahlen zu Theocr. Id. XIV, 2, Berl. Ind. lect. 1885, sem. aest. S. 3 ff. — Wie langathmig die Begrüßungsscene bei Planudes ausfiel, zeigt am besten ein Vergleich mit diesem Idyll, welches für dieses Thema sein Vorbild war.

40. Der Contrast zu *οὔασι νωθροτέροισιν* verlangt im Texte den Ausdruck für „begierige Ohren“, wofür Planudes „nüchternes Gehör“ zu sagen scheint, also „hungerige Ohren“. Die Endsilbe von *ἀκούειν* (R) ist auf das Missverständnis einer Abreviatur zurückzuführen. Zum Plural *ἀκουαῖς* vgl. *ὀπαπαῖς* bei Nonn. Dion. 5, 445.

47. *τά περ = ἄ περ* vgl. v. 65.

50. *αὖ* findet sich bei Homer nur in der Formel *σοὶ δ' αὖ ἐγὼ* verkürzt, Π. 10, 292; 24, 595; Od. 3, 382.

51. *τούτου πέρι, οὐ πέρι οὐδὲν εἰδὼς λειψθήσεται ὁ ἕτερος*: „allein, da es sich nicht geziemt, dass der eine von zwei Freunden etwas wisse — sei es nun wahr oder falsch — und zwar weder mehr, noch auch weniger — worüber der andere in Unkenntnis bleibt — so vernimm mit offenen Ohren meine Rede.“

54. *ἐχέτλη* Hes. Op. 467, stiva (Pflugsterz).

59. Für die Erfindung des Namens Aithra mag Nonn. Dion. 26, 85 als Vorbild gedient haben: *οὔ τ' ἔχον Ἥελίοιο πόλιν, καλλίκιτον Αἰθρην*.

60. *ἠνησαμένους πᾶν ὃ θέλεις με λέγε*.

62. πολύτριπτος, Opp. Hal. 3, 502 ἐν τριόδοισι πολυ-
τριπτοῖσι.

69. νῖεα Π. 13, 350.

70. χοροῖτυπία Straton (Antholog. Pal. 12, 253).

75. ἀεργάζω Apollon. Rhod. 1, 738; oft bei Nonnos.

80. ἀμφιλαφής, Callim. Cer. 27: ἀμφιλαφῆς ἄλσος δέν-
δρεσσι.

81. Ich gehe bei der Schreibung und Erklärung dieser Stelle davon aus, dass Planudes πλέον = πλέον ἢ gebraucht. Sowie nun σχολιῆς ἐλίκεσεν sich mit ἐλισσομένους als instrumentaler Dativ verbindet, so auch ἐχιδναίησι οὐρής mit τιτανουμένους. Hierbei ist τιτανεσθαι auch noch in unrichtiger Bedeutung angewendet. Vgl. Schömann opusc. II. 117, A. Mommsen, Delphica S. 38.

„Die Locken des Zauberers sind mehr durcheinander geringelt, als wenn sie mit Vipernschweiften durchringelt wären.“

Die Dativformen auf ησω, ης, (αισι), αις gebraucht Planudes nebeneinander, wie v. 40, 139, 210, 238.

83. μηκεδανός Antholog. Pal. XI. 345 (Palladas?).

83. γένειον Bart, vgl. ἠϋγένειος.

85. μετανάστιος Anthol. Pal. IX. 814 (Epigr. ad.) Νύμφαι
Νηϊάδες μετανάστιοι.

87. ἰκμαλέος, Opp. Hal. 3. 595: ἐνδοθεν ἰκμαλέησιν
ἐνισχομένους βροχίδεσσι.

88. ἀμειβόμενος vergeltend Hom. Od. 24, 285.

Ich lese τελέτης als Masc. = τελεστής; vgl. Mein. An. alex. p. 343, „eingeweiht“. Der Ägyptier hat die „Weihe der Zauberei“ empfangen und trägt nun seine Dankesschuld hiefür dadurch ab, dass er die Götterfeste (τελεται) durch seine Kunst verherrlicht: ταῖς θεῶν τελεταῖς τὸν τῶν τεράτων ἀμειβόμενος κόσμον. — Übrigens halte ich den Ägyptier für einen Zigeuner; vgl. Ellis, Anm. 190 zum Mazaris.

89. ἐκάτου Ἀπόλλωνος kommt in dieser Weise im home-
rischen Versschlusse nicht vor, sondern nur ἐκηβόλου Ἀπόλλωνος
(Π. 1, 14), ἐκατηβόλου Ἀπόλλωνος (Π. 1, 370), Ἀπόλλωνος
ἐκάτοιο (Π. 20, 295). Hingegen in der Mitte des Verses: μῆνιν
Ἀπόλλωνος ἐκατηβέλεταο Π. 1, 75.

91. ἐφομαρτεῖν bei Hom. ohne Casus gebraucht, auch II.
24, 537.

96. Es gelingt nicht, ἴρηξ zum Subjecte von εἶσι zu machen.
Auch die Conjectur εἶσω (vgl. Π. 8, 549: οὐρανὸν εἶσω) genügt
nicht, um den Anstoß zu beheben. Die Krähen sind es, welche
mit den Flügeln schlagend die Himmelsstraße entlang ziehen. Also
εἶσι = ἰασι.

97. ὄρνιν vgl. Hartel, Hom. Stud.² S. 105, 123; Kühner-
Blass Gr. Gr. I³ S. 310, 484.

100. *σιγαλέος* schweigend, Inl. Aeg. (Anthol. Pal. VII. 597): *κεῖται σιγαλή*.

103. *ὑμῖν μὲν* Hom. II. 1, 17, *Κρονίδης κτλ.* vgl. II. 5, 756 *Ζῆν' ὑπατον Κρονίδην. Ζεὺς — αἰθέρι ναίων*, II. 2, 412.

104. Die in doppelter Hinsicht störende Futurform *τελέσσοι* hätte ich in *τελέσσαι* geändert, wenn letzteres bei Homer nicht bloß als Infinitiv in Verwendung stünde. Vgl. Gehring, Ind. hom.

105. *τελέουσι* dat. partic.

106. *πηγάσσοι*, fut. mit transitiver Bedeutung, vgl. Antiphil. (Anthol. Pal. IX. 404): *γλυκὴ νάμα μέλισσα | πηγάζει*.

107. *οἷς* Nom. plur. Opp. Cyn. 3, 287.

108. *ἔλλαχεν* vgl. *ἔλλαβον* Hom. II. 23, 468; *ἔλλισάμην* Od. 11, 35; *ἔλλαχε* Theocr. 25, 271.

109. *ὄμβρομος* ehemals auch bei Homer so geschrieben.

113. *παρθενικής* = *παρθένου*, Hes. Op. 63 und 519. — *ἄμμα κορείης* — *λύειν* Nonn. Dion. 13, 225; vgl. auch Antip. Sidon. (Anth. Pal. VII. 164).

114. *δύω* im neutr., Hom. Od. 22, 125: *ἄλκιμα δοῦρε δύω*.

115. *κυκλοτερής* „rund“, nicht bloß von Erzeugnissen des Handwerkes, vgl. Hom. Od. 17, 209: *ἄλσος κυκλοτερές*; Hes. Th. 145: *κυκλοτερής ὀφθαλμός*.

116. *θεουδής* nur bei späteren Schriftstellern = *θεῖος*, z. B. *ὄμβρου θεουδέος* Quint. Smyrn. 1, 65; *θεουδέα νῆσον* ib. 3, 775.

118. Dafür, dass *μῆλον* Subject zu *εἶδῃ* ist, sprechen auch vss. 125 und 135.

120. *τελέθει* = *εἶη* vgl. Hom. Od. 17, 486: *θεοὶ . . παντοῖοι τελέθοντες*.

Zu *ὡς* c. opt. vgl. Hom. Od. 9, 384 (*ὡς ὅτε*), ebenso *ὡς εἰ* und *ὥσπερ*.

121. *ἂν . . ἔχεσκε* beabsichtigte Tmesis; *ποτ'* = *ποτὶ* vgl. v. 35.

124. *ἐς πόλον* = *ἐς οὐρανόν* vgl. *οὐράνιον . . πόλον* Aesch. Prom. 427.

125. *ἔργμα* = *ἔργον* Hes. Th. 823.

128. *ἀποπροέηκε* Hom. Od. 14, 26.

129. *πανόμοιον* Nonn. Dion. 16, 161 (*πανομοίον*).

133. *ἀπόσσυτος* Opp. Hal. 2, 560; 4, 102.

134. *ἐφespόμενον*, vgl. Nonn. Dion. 16, 401: *ἐφespομένην Διονύσω*. Bei Hom. ist dieses Particip nur als simplex gebraucht, II. 12, 395.

135. Man verbinde: *τὸν κοῦρον ἦκεν . . ὁμοκλήσας οὐρανὸν εἰσαφικέσθαι καὶ Διὸς ἔργα μαθόντα νοστειν*. Der Accus. ohne Präpos. bei *εἰσαφικέσθαι* auch bei Hom. Od. 15, 38.

136. *τάχιον* vgl. *κάκιον* Hom. Od. 18, 174; 19, 120; *μάλιον* Tyrnt. 12, 6 Bgk.; Kühner-Blass Gr. Gr. I³ S. 427.

137. οἶμος als fem. nicht bei Hom. und Hes., aber bei Eur. Alc. 835 Ddf. und Späteren.

139. αἰετὸν ὥστε, vgl. ὥστ' αἰετὸς Hom. Il. 17, 674; die Nachsetzung von ὥστε im Vergleiche ist zwar nicht homerisch, kommt aber doch schon bei Äschylos vor: κόρακες ὥστε Suppl. 751, ἀλέκτωρ ὥστε Ag. 1671.

140. Einen Beistrich habe ich weder nach αἰσσοῦντα, noch nach πεδίλοις gesetzt, weil der Vergleichungssatz auf v. 139 einzuschränken und αἰσσοῦντα auf ἠΐθεον zu beziehen ist; σπεύδοντα ist dem vorausgehenden Partic. untergeordnet. Diese Construction ist durch die ungewöhnliche Wortstellung geeignet, das Staunen des Erzählers auszudrücken. Hingegen würde die Beziehung des halben v. 140 auf den Adler als schleppend erscheinen. — Man vgl. übrigen Stellen, in denen Perseus oder Hermes im Fluge dargestellt wird, z. B. Eur. El. 460 Ddf. Περσέα . . ποτανοῖσι πεδίλοισι. φιλήρετμος kommt bei Homer nur als Epitheton der Thasier und Phäaken vor.

141. πατρός vgl. Hom. Il. 6, 479.

142. οὔτι nequaquam, Hom. Il. 16, 570.

148. Κυθείρης = Κυθειρίας vgl. Opp. Cyn. 1, 39, Anthol. Pal. IX. 606, 762. Vgl. Jacobs Anth. tom. III. S. 606 und den Thes. Steph. s. v. Κυθείρια, wo für Κυθείρη die Schreibung Κυθήρη anempfohlen wird.

149. εἴνεκα τῆς = ἧς εἴνεκα; zur Stellung vgl. Hom. Il. 2, 377: εἴνεκα κούρης.

155. ὀδύσση ἐφ' ἡμῖν vgl. Christ, Metrik §. 46, Anm., §. 186, §. 232.

156. οὐ γὰρ ἐτός, = wie in der guten Prosa = non sine causa, nicht non frustra (οὐ γὰρ μάτην).

157. σεπτός = σεμνός Aesch. Prom. 814.

159. ἀμφι γάμοις Ἄρσοι, vgl. Hom. Il. 19, 47: βάτην Ἄρσοι θεράποντε, Od. 8, 267.

167. πατέρος einmal bei Hom. (Od. 11, 501: ἐς πατέρος δῶ.)

168. ἐτράφομεν = ἐτραφήμεν. Planudes hat sich Stellen zum Muster genommen, in welchen die 3. Person sing. ἔτραφ' = ἐτραφή aufgefasst wird; vgl. Hom. Il. 21, 279: ὃς ἐνθάδε γ' ἔτραφ' ἄριστος; Il. 2, 661 La Roche; Il. 5, 555 λέοντε δῶ . . ἐτραφέτην (= ἐτραφήτην). Vgl. Veitch Greek Verbs. — Der Plural ἐτράφομεν gilt dem Jünglinge und seinem Auftraggeber; denn ἦκεν ist von ἴημι abzuleiten. Die in v. 168 enthaltene Frage bezieht sich zum Theile auf die Berechtigung des Erscheinens vor dem Götterthron. Darum änderte ich das folgende ἦε nicht in ἦδέ.

170. μητέρα schon bei den Tragikern eine Umschreibung für πατρίς. Vgl. μητρὶς Plat. Rep. IX, 575. — Ich construiere: ὄρεξεν ἐμοὶ . . φαμένω ἡμᾶς ἀρχεῖν τὴν Αἴγυπτον ἡμῖν εἶναι μητέρα. — ἀρχεῖν (Batrachom. v. 57) vertritt das hom. εὔχεσθαι;

vgl. ἐκ Κρητᾶων γένος εὐχομαι. Od. 14, 199. — βαθυλήϊος Π. 18, 550.

171. κομισσέμεν wohl nach οἰσέμεν (Π. 18, 191), ἀξέμεν (Π. 24, 663) gebildet. Die richtige Gestalt des Verses wäre: πρὸς σέο πεμφθῆναι χαίρειν τε κομισσέμεν αὐτῷ. Den Spondeus im 5. Fuße verdankt man nur dem Zwange der Construction, nach welcher χαίρειν von κομισσέμεν und dieses von πεμφθῆναι abhängen muss.

172. καθορᾶς, μοι. Das Dilemma, ob man bei μοι die Enklisis oder die Interpunction aufgeben soll, ist sonst nur bei dem ethischen Dativ zu entschuldigen; vgl. Kühner-Blass I³, S. 348.

173. Den Beistrich nach ἀντιγεγηθέναι hat cod. N (nicht R). Auch ich vermochte τὸν ἄριστον nur als Apposition zu σε aufzufassen, welches sonach wohl oder übel von ἀντιγεγηθέναι abhängt.

174. ἐδείκνυε vgl. Antiphon or. V. §. 76. Kühner-Blass, Gr. Gr. II³, S. 194.

175. ἐπήβολος erklärt sich durch: ὃς τοιαῦτα τέτευχε.

177. ἀπορῥόξ „Sprössling“, z. B. Ἑρινύων Aristoph. Lys. 811, also von einem Menschen im üblen Sinne gebraucht, bei späteren Dichtern auch im guten Sinne ein häufig verwendetes Vocabel.

178. ἦθελον und ἔθελον. Derselbe Wechsel: Hom. II. 1, 112, 399.

181. Selbst in einer so schwachen Traumerscheinung, wie es der Traum von einem Traume wäre, wollte Kleodemos den Zauberer nicht wieder erblicken.

183. ἀτεμβόμενος τοῦδε „da Du mit ihm nichts zu schaffen hast“.

184. εἰς = σοῖς. Batrachom. 23: θᾶσσον ἐὴν γενεὴν ἀγόρευε; Apoll. Rhod. 2, 634; 3, 140. Theocr. 17, 50 und die Literaturangaben von Fritzsche-Hiller zu 25, 55.

184. Den Schlusspunkt nach ὡς ἔτεδον δῆ, den R gibt, habe ich mit Rücksicht auf II. 7, 359; 12, 233; Od. 19, 216 aufgegeben, wo sich εἰ ἔτεδον δῆ mit dem Folgenden verbindet; ebenso ὡς ἔτεδον περ bei Apoll. Rhod. 1, 763.

185. „Sei zufrieden damit, dass Dir die Bekanntschaft des Zauberers erspart blieb. Aus meinen ungünstigen Erfahrungen kannst Du als sicheren Gewinn die Lehre ziehen, dass in der That, wie das Sprichwort sagt, der Umgang mit Guten Nutzen bringt, der Umgang mit Schlechten aber zum Behufe des eigenen Vortheils vermieden werden muss.“

186. τό = ὃ vgl. v. 244 und τό ῥά οἱ II. 14, 172.

192. τὸ = τοῦτο ohne Verbindung mit Partikeln oder Infinitiven vgl. II. 5, 406; 7, 224; 20, 186 und II. 21, 226; Od. 5, 259.

193. ἐδείκνυε = ἔφαινε, ἔφηνε vgl. Eur. Troad. 799. Vgl. v. 174.

193. *λιπόσαρκος* wird der durch Zauberei entstandene Ochse genannt, weil er nicht fettleibig ist, sondern starke Knochen und Muskeln hat, wie es für den Ackerbau nöthig ist. Vgl. Opp. Cyn. I, 81; II, 106 und hiezu Max Miller, München 1891, Oppians Gedicht von der Jagd, S. 12 und 35.

195. *ἐκείνος* ist der Ochse des Zauberers. Auf *ἐφαίνετο* liegt ein Nachdruck: *ἐφαίνετο μὲν, ἦν δ' οὐ*.

196. *εὖ* in der Thesis vor kurzem Vocale verkürzt. Nicht so bei Hom. Od. 19, 194; II. 14, 162. Ebensowenig findet sich dies bei *ξεί*, II. 21, 362; *οὐ*, II. 24, 122. Vgl. Christ, Metr. §. 232.

198. *συνθεσίην* „Vertrag“; *συνθεσία καὶ ὄρκοι* II. 2, 339.

v. 199. *ἐννέα κήνσους*. Das bestimmte Zahlwort beweist, dass der Autor bei dem Worte *κήνσους* an eine bestimmte Münzsorte gedacht wissen will.¹⁾ Da es sich im Zusammenhange unserer Stelle um den Kaufpreis eines tüchtigen Pflugochsen handelt und der baldige Verlust dieses Kaufpreises den Käufer ruiniert (v. 200), sonach der Kaufpreis als ein hoher erscheinen soll, liegt die Vermuthung zunächst, dass es sich um neun Goldstücke, allenfalls also um einen Idiotismus für das gangbarste mittelalterliche Goldstück byzantinischen Gepräges handle, den Goldsolidus oder das *νόμισμα*, das im Westen Byzantiner genannt wurde. Hievon wurden seit Constantin dem Großen 72 Stücke aus einem Pfunde Goldes gemünzt.²⁾ Nimmt man die von Gibbon³⁾ und die von Finlay⁴⁾ gelegentlich vorgeführten Angaben zur Grundlage einer Berechnung, so wäre ein Nomisma = 11 Mk. 20 Pf. = 6 fl. 72 kr. ö. W. Viel höher stellt sich der Preis des Nomisma nach einem gelegentlichen Ansatz von Hertzberg,⁵⁾ welcher das Goldstück zu 5 Thalern (= 15 Mk. = 9 fl. ö. W.) rechnet.

Mommsen (Gesch. d. Röm. Münzwesens 1862, S. 900) legt seiner Berechnung die Relation des Goldes zum Silber, wie 15·5 : 1 zugrunde und gibt den Metallwert eines Goldsolidus Constantins d. Gr. auf 3 Thaler 29 Groschen 2 Pf. an (= 11 Mk. 92 Pf. = 7 fl. 15 kr. ö. W.).

¹⁾ Es ist mir daher zweifelhaft, ob eine Stelle, wie die des J. A. Brassicanus (s. XVI.): „vidimus integrum Hyperidem cum locupletissimis scholiis, librum multis etiam *censibus* redimendum“ (vgl. F. Blass, praef. p. V zum Hyperides in der bibl. Teubn.) eine Analogie darbietet.

²⁾ Cod. Theodos. XII, 7, 1 vom J. 325 und XII, 6, 13 vom J. 367 (= Cod. Justinian. X. tit. 70, §. 5); vgl. Mommsen, Gesch. d. Röm. Münzw. S. 779; Marquardt, Römische Staatsverwaltung II², S. 31; Hultsch, Griech. u. röm. Metrologie S. 327; J. Sabatier, Description générale des monnaies Byzantines 1862, Bd. I, S. 49 ff.

³⁾ Geschichte des Verfalles usw., Sporschil, S. 1369.

⁴⁾ Griechenland unter den Römern, deutsche Übers. Leipzig, Wigand 1861, S. 168, und History of the Byzantine empire from 716–1507, Bd. I, S. 388. Hier setzt Finlay das Nomisma zu 11 shillings an. Rechnet man den shilling = 61 kr. ö. W., so wäre das Nomisma = 6 fl. 71 kr. ö. W.

⁵⁾ Gesch. Griechenlands unter den Römern III, S. 499.

Eine Vermuthung darüber, warum ein Nomisma hätte κῆνσος (census) genannt werden können, wäre nicht schwer zu finden. Nicht nur römische Kaiser, wie Heliogabalus und Alexander Severus, setzten schlechtes Geld in Umlauf und verlangten die Zahlung „der öffentlichen Steuern in vollwichtigen Goldmünzen“,¹⁾ sondern auch in Byzanz war diese Praxis nicht unbekannt. Kedrenos²⁾ erzählt von Nikephoros II. Phokas (reg. 963—969): ἡλάττωσε δὲ καὶ τὸ νομίσμα . . . διπλοῦ δὲ τοῦ νομίσματος ἔκτοτε γερονότος ἢ μὲν εἰσπραξίς τῶν δημοσίων φόρων τὸ βαρύτερον ἀπῆται, ἐν δὲ ταῖς ἐξόδοις τὸ μικρόν ἐσκορπίζετο.³⁾

Nichts Besseres wird von Alexios I. Komnenos (reg. 1081—1118) berichtet. Zonaras⁴⁾ sagt von ihm: τοὺς δὲ γε φόρους διὰ χρυσίων δοκίμων εἰσέπραττε κτλ.⁵⁾ Als Alexios I. einen jährlichen Tribut (ἐτησία δόσις) an Bohemund zu leisten hatte, war die Zahlung aus guten Gründen in der Goldmünze seines Vorgängers Michael VII. (reg. 1071—1078) stipuliert, in sogen. Michalati.⁶⁾

Unter Iohannes III. Dukas Vatatzes (reg. 1222—1254) bestand die Goldmünze zu zwei Dritteln aus reinem Golde: τὸ δίμοιρον . . . χρυσὸς ἄπεφθός.⁷⁾

Gerade in der Zeit der zwei ersten Paläologen war nun aber speciell auch in der Goldprägung abermals eine besondere Verschlechterung eingetreten. Unter Michael VIII. Palaeologos (reg. 1259—1282) wurden die Goldmünzen in der Art geprägt, dass auf 15 Theile Gold 9 Theile Legierung kamen. Und Andronikos II. (reg. 1282—1328) „begann mit Goldmünzen, bei denen auf 14 Theile Gold 10 Theile Legierung kamen und endigte damit, dass seine Münzen nur noch zur Hälfte aus Gold bestanden.“⁸⁾

Ich will mit dem Allen nur sagen, dass man es begreiflich finden könnte, wenn Landleute zur Zeit des Maximus Planudes (c. 1260—1310) eine gute alte Goldmünze, falls sich deren noch irgendwo vorfanden, als „Steuermünze“ oder „Tributmünze“ be-

¹⁾ Lamprid. Alex. Sev. 38, Dio Cass. 72, 16. Finlay „Über römisches und byzantinisches Geld“ S. 419.

²⁾ P. 658 fin. = Bekk. II, p. 369.

³⁾ Vgl. Finlay, History of the Byzantine empire from 716 to 1057, sec. ed. I. 389.

⁴⁾ Par. II. 298 = Ddf. XVIII, 22.

⁵⁾ Vgl. Finlay, Hist. of the Byzantine and Greek empires from 716 to 1453, vol. II, S. 76.

⁶⁾ Anna Comn. XIII, 12 S. 243 Reiffersch. = V. 328 = P. 414.

⁷⁾ Georg Pachymeres de Andron. Palaeol. VI. c. 8 = P. 343. Vgl. de Saulcy, Numismatique Byzantine: „avec un tiers d'alliage“. S. 396 und 428.

⁸⁾ Pachymeres a. a. O. = Bkk. vol. II, S. 494 = P. 343: ὕστερον δὲ ἐπὶ Μιχαῆλ . . . ὡς πεντεκαίδεκα πρὸς τὰ εἰκοσιτέσσαρα γίνεσθαι μεταλλάξαντος δ' ἐκείνου πρότερον μὲν εἰς δεκατέσσαρα περίεστη πρὸς δέκα, νῦν δὲ ἀλλὰ καὶ ἐφ' ἡμισείας τὸ ἄπεφθον καταμύρνυται. Vgl. Hertzberg, Gesch. der Byzantiner u. d. Osmanischen Reiches S. 274 und 426.

zeichnet und mit einem Trivialnamen als κῆνσος angesprochen hätten.

Dass dies aber wirklich der Fall gewesen sei, bin ich weit entfernt zu behaupten. Zum mindesten wüsste ich keinerlei Beweis hiefür. Bei Banduri im Imperium Orientale und in den Numismata imperatorum Romanorum, bei Du Cange in der Historia Byzantina und in der Dissertatio de inferioris aevi numismatibus,¹⁾ bei Gronovius und Scaliger, bei Eckhel und Mionnet, Böckh, Mommsen und Hultsch, de Saulcy und Sabatier, bei Leake (Numismata Hellenica) und Barclay Head, bei Schlumberger (Numismatique de l'Orient latin, 1878) und in zahlreichen anderen numismatischen und geschichtlichen Werken ist mir κῆνσος nirgends als der Name einer Münze begegnet. Sind mir nun auch manche Werke, deren Benutzung wünschenswert schien, nicht zugänglich gewesen, so dass ich die endgiltige Entscheidung der Frage denjenigen überlassen muss, welchen reichere Bibliotheken zugebote stehen, so hat sich mir bei meiner Untersuchung über κῆνσος doch eine subjective Überzeugung gebildet, nämlich die, dass die Anwendung dieses Wortes für eine bestimmte Münze bei Planudes auf eine irrthümliche Ansicht dieses Schriftstellers zurückzuführen sein wird.

Einige Lexikographen freilich, Hesychios, Suidas, Zonaras (ed. Tittm. S. 1202) s. v. κῆνσος (κίνσος), wissen ausdrücklich zu melden, dass κῆνσος τὸ νόμισμα oder ein εἶδος νομισματος gewesen sei, und so hat denn auch Baronius in den Annales ecclesiastici²⁾ den Ausdruck des Evangelisten Matthäus (XXII, 19): ἐπιδείξατέ μοι τὸ νόμισμα τοῦ κῆνσου³⁾ dahin verstanden, dass κῆνσος zur Zeit des Kaisers Tiberius ein populärer Ausdruck für den Silberdenar gewesen sei. Diesen Irrthum hat kein Geringerer als Isaac Casaubonus⁴⁾ zurückgewiesen. Casaubonus gibt zwar zu, dass das tributum selbst census genannt worden sei, stellt aber fest, dass κῆνσος bei den Evangelisten eben nur ein Synonym zu φόρος ist und dass dieses Wort: „nusquam legitur pro aliquo certo pecuniae genere“.

Auch darin muss man Casaubonus beipflichten, dass die griechischen Grammatiker und Lexikographen nur durch jene Evangelienstellen in der Auffassung des Wortes κῆνσος beirrt worden sind. Und dies gilt nicht bloß von den oben genannten Lexikographen, sondern auch von Manuel Moschopulos, welcher in seinem Buche περὶ σχεδῶν⁵⁾ unter denjenigen Wörtern, welche im An-

¹⁾ Bei Henschel im VII. Bd. des Glossar. mediae et infimae latinitatis.

²⁾ Köln 1624, tom. I, S. 164 ff., ad annum XXXIV, nr. X.

³⁾ Vgl. Marc. XII, 15; Luk. XX, 24.

⁴⁾ Exercitationes ad Cardin. Baronii prolegom. etc. Genevae 1663, S. 398 ff.

⁵⁾ De ratione examinandae orationis libellus, ed. Rob. Stephanus, 1545, S. 56.

laute mit *κη* zu schreiben sind, wie *κηδεύω*, *κηράζω* u. dgl. auch *κήνσος* anführt und hinzufügt: *νόμισμα δραχμῆς ἰσοστάσιον· δραχμὴ δὲ ἰστᾶ κοκκία ἑκατάδεκα* d. h. „der Kensos ist eine Münze im Gewichte einer Drachme, die Drachme aber wiegt 16 *κοκκία*“. Wäre nun Kensos zur Zeit des Moschopulos, des Freundes und Schülers des Planudes, eine populäre Bezeichnung einer gleichzeitigen Münzsorte gewesen, so hätte der Grammatiker entweder gar keine oder wenigstens eine andere Art der Erklärung beigebracht, vermuthlich aber hätte er das Wort in seine orthographische Regel gar nicht aufgenommen. Da er ferner an dieser Stelle das Wort *δραχμὴ* als Bezeichnung für eine Münze, nicht als Namen eines Gewichtes verwendet und das Gewicht dieser Drachme selbst noch zu erläutern genöthigt ist, erscheint auch für ihn — wie schon Casaubonus sah — der *κήνσος* als eine bloße Lesefrucht aus obigen Evangelienstellen. Auch Moschopulos also meint nur den denarius der ersten Kaiserzeit.¹⁾

Man wird nun vielleicht der Ansicht sein, dass Planudes in seinem Zauberdidyll nur einen idealen Zeitpunkt ins Auge fasse, in welchem man noch an die olympischen Götter glaube und — warum denn nicht? — auch selbst den besten Pflugochoxen bloß um einige Drachmen kaufen konnte. Statt des Wortes Drachme wäre dann *κήνσος* eine zwar beabsichtigt gelehrte, aber doch für die in den Evangelien wohlbewanderten Byzantiner verständliche Glosse gewesen. Es müssten dann wohl auf ihn einzelne Notizen über die Preise in alten Zeiten eingewirkt haben, wie die bei Plutarch (Sol. 23), dass ein Rind in Attika zu Solons Zeit fünf Drachmen kostete, oder die Notiz bei Pollux (IX, 79) aus Epicharms Chytren,²⁾ dass ein feistes Kalb in Sicilien zu Epicharms Zeit um zehn Nummoi³⁾ zu haben war.

Ich hingegen glaube eine andere Vermuthung über die Quelle des Irrthums des Planudes aufstellen zu sollen. Die wunderbare Geschichte von der streitbaren Maus weist, wie ich zu V. 228 bemerke, auf eine Benutzung des Theodor Prodromos hin. Dass Planudes der literarischen Thätigkeit dieses Mannes Interesse entgegenbrachte, ist wohl ohnehin selbstverständlich. Es ist daher nur natürlich, wenn Planudes auch die Tetrasticha dieses Mannes kannte, welche das Alte und das Neue Testament umfassen — umsomehr als dies eine fromme Lectüre war. Hier nun findet sich⁴⁾ die Erzählung von dem Fische mit dem Geldstücke in folgenden Versen wiedergegeben:

*Εἰς τὴν τοῦ κήνσου ἀπόδοσιν.
Ἰχθὺς τὸ φασκάλιον ἔστι τῷ λόγῳ.*

¹⁾ Über die Gleichsetzung von Drachme und Denar vgl. Böckh, Metrolog. Untersuch. S. 299.

²⁾ Lorenz, Epicharm. S. 254: *πρῶτο μοι δέκα νομίμων μόσχον καλήν.*

³⁾ 2½ att. Drachmen, vgl. Böckh a. a. O. S. 316.

⁴⁾ Migne, Patrolog. Graec. CXXXIII, S. 188.

"Αγκιστρον αἰ κλείς, εἰς στατήρ τὸ χρυσίον·

"Ἐμβαλλε τὰς κλείς, Πέτρος, τὴν γάξαν λύε,

"Ἐκβαλλε τὸν στατήρα, τὸν κῆνσον δίδου.

Εἰς τὸ αὐτό.

"Ἡ ὃ' ὄγ' ὑπὸ σπλάγγουσι ἐκεῦθετο ἰχθύϊ κῆνσος,

καὶ μιν εἶδες ἄνω διὰ μακροῦ βένθεος ἄλλης;

"Ἡ σύ μιν ἀμφιχάραξας ἅμα προστάγματι θείῳ

Υγρῷ ἐνὶ σπλάγγῳ ἀλιθρέμμονος ἰχθύος ἄναξ;

Jedoch bei dem Evangelisten Matthäus (XVII, 24—27) heißt es nur: ὁ διδάσκαλος ὑμῶν οὐ τελεῖ τὰ δίδραχμα; ... οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς ἀπὸ τίνων λαμβάνουσι τέλη ἢ κῆνσον; ... πορευθεῖς εἰς τὴν θάλασσαν βάλε ἄγκιστρον καὶ τὸν ἀναβάντα πρῶτον ἰχθὺν ἄρον· καὶ ἀνοίξας τὸ στόμα αὐτοῦ εὐρήσεις στατήρα· ἐκεῖνον λαβὼν δὸς αὐτοῖς ἀντὶ ἐμοῦ καὶ σοῦ.

Nach Iosephus ¹⁾ handelt es sich hier um das Tempelgeld, welches einen halben Shekel d. i. ein Didrachmon pro Mann und Jahr betrug. ²⁾ Für zwei Männer also ist das Tetradrachmon zu zahlen, welches nach gewöhnlichem Sprachgebrauche bei dem Evangelisten als Stater bezeichnet wird und als die bekannte große Silbermünze ³⁾ zu denken ist. Prodomos aber, der die Stelle vielleicht nur flüchtig berücksichtigte, dachte an eine Goldmünze, möglicherweise an eine kleine Goldmünze im Werte jener Silbermünze, und konnte auf diesem Wege zu seinem: *εἰς στατήρ τὸ χρυσίον* gelangt sein. Prodomos konnte aber auch ganz einfach an einen Goldstater gedacht haben. Wie dem auch sei, auf der Lectüre dieses Tetrastichons beruht m. E. für Planudes die Gleichsetzung von *στατήρ (χρυσίου)* und *κῆνσος*. Für die Art und Weise freilich, in welcher sich Planudes den Wert dieses vermeintlichen *κῆνσος* berechnen mochte, bleiben noch immer mehrere Möglichkeiten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er sich eine kleine Goldmünze im Werte eines Tetradrachmons vorstellte. Auch für ihn aber bleibt die Möglichkeit offen, dass er an den alten Goldstater dachte, der dem Didrachmon im Gewichte gleich war. Den Wert einer solchen Münze (Dareikos) berechnet Böckh ⁴⁾ bei der Annahme einer Relation des Goldes zum Silber = 10 : 1 auf 5 Thaler (= 15 Mk. = 9 fl. ö. W.). Für die Relation 15·5 : 1

¹⁾ Bell. Iud. VII. c. 6, §. 6: *φόρον δὲ τοῖς ὅπου δήπου ὄζιν Ἰουδαίους ἐπέβαλε, δύο δραχμας ἕκαστον κελύσας ἀνὰ πᾶν ἔτος εἰς τὸ Καπετώλιον φέρειν, ὡσπερ πρότερον εἰς τὸν ἐν Ἱεροσολίμοις νεῶν συντέλουν.*

²⁾ Vgl. Böckh, Metrolog. Unters. S. 63; Marquardt, Röm. Staatsverw. II², S. 202.

³⁾ Shekel = Tetradrachmon, nicht nach attischem (Jos. Antiqu. III, 8, 2), sondern nach griechisch-ägyptischem Münzfuße. (Leake, Num. Hell. Append. p. 3.)

⁴⁾ Metrolog. Unters. S. VII und 130.

berechnet Mommsen (Gesch. d. Röm. Münzw. S. 900) den Metallwert des Dareikos auf 7 Thaler 1 Groschen (= 21 Mk. 10 Pf. = 12 fl. 66 kr. ö. W.).

Wahrscheinlicher als diese beiden letzten Erklärungsversuche ist mir aber sowohl für Prodomos, als auch für Planudes die einfache Gleichsetzung des Staters mit dem Nomisma ihrer Zeit.

Denn Stater war ein gebräuchlicher Ausdruck für das Nomisma oder den Goldsolidus, selbst noch bei den spätesten Geschichtschreibern, wie Dukas und Kodinos (s. XV). Eine wichtige Stelle für diesen Sprachgebrauch ist die des Chronisten Zonaras (XVI, 25 Ddf. = P. II, 203) nicht nur wegen ihrer Ausführlichkeit, sondern auch weil sie mit der Schriftstellerei des Prodomos ziemlich gleichzeitig ist. Sie handelt von Nikephoros II. Phokas und lautet: *μέχρι γὰρ ἐκείνου παντὸς νομίσματος ἐξαγίου σταθμὸν ἔλκοντος ἐκείνος τὸ τεταρτερόν ἐπενόησε, κολοβώσας αὐτὸ κατὰ τὸν σταθμὸν . . . ἔθους δ' ἐπικρατήσαντος παλαιοῦ στατήρα πάντα βασιλικὸν ἐκτύπωμα φέροντα ἰσότιμον εἶναι τῷ ἄρτι κοπτομένῳ παρὰ τοῦ βασιλεύοντος, ἐκείνος τὸ ἐαυτοῦ προτιμᾶσθαι κεκέλευε νόμισμα.* Vgl. auch Zonar. XVIII, 22 Ddf.

Du Cange behandelt diese Stelle in der Dissert. de inf. aevi numism. s. v. *Στατήρ* und *Tetarteron*. *Ἐξάγιον* (= sextula = 4 scriptula) ist der sechste Theil einer uncia, der 72. Theil einer libra. Dies war also das legitime Gewicht des Nomisma. Daher wurde der Ausdruck *ἐξάγιον* (vgl. Thes. Steph.) auch für die Münze gebraucht. Während nun, sagt Zonaras, bis auf Nikephoros Phokas die *στατήρες* aller byzantinischen Kaiser das Gewicht eines *ἐξάγιον* gehabt hatten¹⁾ und im Preise gleich standen, verordnete Nikephoros, dass sein Stater zu einem höheren Curse angenommen werden musste, obwohl er seinen Goldgehalt (um ein Viertel?) herabgesetzt hatte.

Bei der Alltäglichkeit der vorgeführten Bezeichnungen für das cursierende Goldstück ist es daher wohl begreiflich, dass sich der Gedankengang des Planudes in folgendem Syllogismus bewegen konnte: *στατήρ* = *κῆνσος* (anscheinend nach Prodomos), *στατήρ* = *νόμισμα* (nach allgemeinem Sprachgebrauche), also: *νόμισμα* = *κῆνσος* (als pseudo-alterthümlicher Ausdruck).

Planudes also meint hier unter *κῆνσος* ein *νόμισμα* seiner eigenen Zeit. War dies die schlechte Goldmünze aus dem Anfange der Regierung Andronikos II., deren Feingehalt nur auf $\frac{7}{12}$ des ganzen Münzgewichtes veranschlagt wird,²⁾ so müsste ihr Metallwert auf (7 × 11 Mk. 92 Pf.) : 12 = 6 Mk. 95 Pf. = 4 fl.

¹⁾ Vgl. jedoch Prokopios hist. arc. S. 128 Ddf. = P. 66.

²⁾ Vgl. Pachymeres de Andron. VI. c. 8 = P. 343.

17 kr. ö. W. berechnet werden, wenn man, wie dies Mommsen¹⁾ thut, die Relation von 15·5 : 1 zugrunde legt.²⁾

Dagegen aber, dass dieses Nomisma im XII. und XIII. Jahrhundert etwa im Munde des Volkes den Trivialnamen *κῆνσος* trug, scheinen die Stellen aus Prodromos und Moschopulos geradezu als Gegenbeweise angeführt werden zu dürfen.

199. *μνάμενος*, vgl. *μνάοντ' ὀλοιο φόβοιο* Il. 2, 339.

200. *καθίσσας* Il. 9, 488; *ἐπι ξηροῖσι καθίξῃ* Theocr. I, 51.

201. *βόα* Philipp. Thessalon. (Anthol. Pal. IX. 255): *τὴν βόα δ' ὡς ἀγέλην*. Vgl. v. 219.

203. *ὅτι* weil (quod) Il. 14, 407: *χώσατο . . ὅτι κτλ.*

204. *ἔτεμον* in der Bedeutung „erreichen“, vgl. Hom. Od. 1, 218 *γῆρας ἔτεμον*.

205. *ὔδωρ* (ῦ) gegenüber v. 257 (ῦ); vgl. Il. 16, 4 gegen Il. 7, 99.

206. *τέναγος* Pfütze. In der Bedeutung vadium schon bei Pind. Nem. 3, 23 *τεναγέων ῥοάς*.

207. *ἀμφιφορῆα* als Gefäß für Wein: Od. 2, 290.

208. *αὐτόχυτον ὔδωρ* Quellwasser, vgl. Nonn. Dionys. 6, 9: *δάκρυσιν αὐτοχύτοισι*. Nonnos gebraucht das Wort mit Vorliebe.

208. *παρὰ κρήνης πολυῦδρου*, vgl. Hom. Il. 16, 3: *ὥστε κρήνη μελάνυδρος* an derselben Versstelle. Das Adjectiv *πολύ-ῦδρος* schon bei Plat. Legg. 6, 761 b: *πολύῦδροι τόποι*.

209. Bei *νεοθηλής* hat Planudes nicht an *θάλλω* gedacht (*νεοθηλής ποίη* Il. 14, 347), sondern an *θηλή* = *μαζός* (θάω).

¹⁾ Gesch. d. Röm. Münzwesens S. 900.

²⁾ Es ist dies die Relation des Jahres 1862. In dem Lichte der Gegenwart betrachtet erscheint dieses Wertverhältnis zwischen den Edelmetallen als für das Gold noch ungemein ungünstig. Für das XIII. Jahrhundert hingegen wäre der Ansatz noch zu hoch gegriffen. Während die Relation zur Zeit Constantins des Großen von Sabatier (S. 50) auf circa 13 : 1, für das Jahr 397 von Mommsen (S. 834) auf 14·4 : 1, für das Jahr 422 auf 18 : 1 aus den gesetzlichen Normen über Ausmünzungen und Münzwerte berechnet worden ist, stellt es Soetbeer in seinem Aufsatz über „Wertverhältnisse zwischen Gold und Silber im Alterthum und im Mittelalter“ (Petermanns Mitth. 1879, Ergänzungsbd. XIII, Nr. 57, S. 116 ff.) in Abrede, dass man auf diesem Wege „ohne weiters einen sicheren Nachweis über die damals im freien geschäftlichen Verkehre wirklich geltende Wertrelation“ erziele. Die Angabe über die Relation von 18 : 1 betrachtet Soetbeer als auf einem Missverständnisse beruhend. Vgl. auch dessen Aufsatz: „Die Wertrelation der Edelmetalle“ in Hirths Annalen des Deutschen Reiches, Jahrg. 1875, Sp. 301. Soetbeer weist ferner nach, dass sich die Relation im XIII. Jahrhunderte und zwar in England, Frankreich und Italien innerhalb der Grenzen von 10 bis 11 : 1 hielt. Bedenkt man aber, dass er einerseits das byzantinische Reich in seine Daten nicht einbezieht, andererseits dass die schlechten Goldmünzen durch einen Zwangscurs den guten Münzen gleichgestellt waren, so wird man es vielleicht billigen, dass ich die obige Aufstellung für die Zeit des Planudes nicht durch eine Umrechnung auf die Relation von 11 : 1 noch weiter zu Ungunsten des Wertes des Nomisma zu reducieren unternahm.

So νεοθηλής ἀμνός Opp. Cyn. 2, 357. Vgl. auch νεογλαγής bei Nonn. Dionys. 48, 764: „neugeboren“.

210. χροά καλόν an gleicher Versstelle: Π. 5, 354 μελαί-
νετο δὲ χροά καλόν.

212. εἶοιο nicht als Possessivpronomen von εἶος = ὄς abgeleitet, sondern dem Personalpron. οὗ = εἶο = εἶν = εἶο = εἶθεν gleichgesetzt und in dem Sinne von αὐτοῦ gebraucht. Vgl. εἶθεν = αὐτῆς Π. 1, 114, εἶν = αὐτοῦ Π. 14, 427. Vgl. auch die Bemerkung zu v. 184.

214. νῖος, Hom. Od. 11, 452: νῖος ἐνπλησθῆναι; das Adjectiv βόεος sechsmal bei Hom.; πρῶτα im Sinne eines Comparativs gebraucht = πρότερον. Schon Stellen der Ilias, wie 18, 92 πρῶτος ἐμῷ ὑπὸ δουρὶ τυπείς konnten hiezu einen Anlass geben.

215. ἠπεδανός, Hom. Π. 8, 104: ἠπεδανός δέ νύ τοι
θεράπων.

216. κείνος (R) beziehe ich auf βοῦς (v. 201), sowie ὄδε in v. 218. Darum erkläre ich hier ἐπλετο = factus est, vgl. v. 56; hingegen in v. 218 ist ἐπλετο = erat (fuerat).

218. οὐ μάλα sc. σὺν δαίμονι βοίδιον ἐπλετο κείνος (ὁ βοῦς). Es ist dies also nur eine mit Bitternis ausgesprochene Bestätigung der Worte des Thamyras.

219. βόα vgl. v. 201; ὑπαλοιφή mit einer Zaubersalbe. In der Seurkunde bei Böckh S. 390 wird eine fette Schmiere für das Riemenwerk so genannt.

221. ὕδωρ (ῦ) vgl. v. 205; aor. ἐκλύσα Anthol. Pal. XI, 118, 119, 122, 123.

223. εἰὸς μελέεσσιν ἐλιχθεῖς die Maus bewegt sich leicht und rasch mit ihren eigenen Gliedern, während sie früher in einen schwerfälligen Ochsen verwandelt war. — Bei dem überlieferten ἐλυχθεῖς konnte man auch an ἐλυσθεῖς denken, vgl. Apollon. Rhod. 1, 254 ἐνὶ κτερέεσσιν ἐλυσθεῖς, Opp. Cyn. 3, 418 ἐν ψαμάθοισι καὶ ἐν πηλοῖσιν ἐλυσθεῖς darin „versenkt“, „versteckt“. Planudes konnte sagen wollen, die Maus sei wieder in ihre eigenen zarten Glieder hineingeschmiegt. Sogar das ἐν ließ sich, wenn es nothwendig schien, dem überlieferten Texte abgewinnen. Man durfte nur ἔσκεν in ἔσκ' ἐν abtheilen und auf ἔσχ' = erat bei Hom. Od. 2, 346 hinweisen. Doch zog ich ἐλιχθεῖς wegen der Leichtigkeit der Änderung vor. Auch diese Schreibung legt aber (sowie auch z. B. die Existenz einer Hypothesis) für das Handschriftenstemma den Schluss nahe, dass die Codices RN nicht unmittelbar von dem Originale des Planudes abstammen.

224. λέων ἄτε, vgl. Pind. Ol. I, 2: αἰθόμενον πύρ ἄτε.

225. ἀλεξήτειρα, vgl. Paul. Silentiar. (Anthol. Pal. IX, 764): ἀλεξήτειρα δὲ τέχνη, Nonn. Dionys. 25, 529: ἀλεξήτειραν ὀλέθρον.

226. Den Gedankenstrich habe ich nur zu dem Zwecke gesetzt, um den langathmigen Satz auch dem flüchtigen Leser übersichtlicher zu machen. Die Maus — das logische Subject zu *φρονέων* — wird als böser Dämon geschildert, der über das Haus des armen Kleodemos hereinbricht. Aus dem Ausdrucke *λοχαγός* (v. 228) darf man schließen, dass sich Planudes bei der an das Komische streifenden Schilderung der kampflustigen Maus an die Catomyomachie des Theodor Prodromos anlehnt. Auch dort (v. 121 ed. Hercher) wählen sich die Mäuse *ταξιάρχας και λοχαγούς*. Vielleicht ist auch auf des Christophoros aus Mytilene iambische Anklageschrift auf die Mäuse hinzuweisen. Vgl. Krumbacher Gesch. d. byz. Lit. S. 355 und über die *σχέδημυός* des Prodromos S. 365.

227. *ἀθροίσειε* vgl. Simonid. Cei (?) v. *Ἐρξίη πη δῆτ' ἄνολβος ἀθροίζεται στρατός* Hephaest. Enchirid. p. 19 (= 37 Gaisf.), Jacobs, Anthol. vol. III, p. 877.

230. *πολυχανδής* Theocr. 13, 46. Der Hexameterschluss *πυλυχανδέι λαιμῶ* stammt aber aus Nonn. Dionys. 11, 162.

231. *ἔπλετο* ist wie ein gnom. Aor. gebraucht: „Alles Feindselige ist schlimm; aber noch schlimmer ist es dann, wenn dasjenige, was ein Mittel dagegen wäre, ferngehalten wird.“

232. *εὔτε* c. coni. ohne *ἄν* einmal bei Hom. Od. 7, 202: *εὔτ' ἔρδωμεν*. Auf ein vorausgehendes Adverb bezogen steht *εὔτε* bei Hom. Il. 6, 515: *ἔπειτα — εὔτε*.

235. *ζυγόδεσμον* Il. 24, 270; *ἔδοντες* ist *κατὰ σύνεσιν* construiert; *πυρόν* Il. 8, 188.

236. *κοῆς* Theocr. 1, 6. Vgl. Fritzsche S. 14, Anm.

237. *γενύεσσι* Nonn. Dionys. 1, 197. Hingegen Hom. Il. 11, 416: *γένυσσιν*. Vgl. *νεκύεσσι* Il. 5, 397, neben *νέκυσσιν* Od. 11, 569. Die Worte *ὁ τῶν γενύεσσι κινήσει* (R) hat Planudes vermuthlich nach der Analogie von *κυρεῖν*, *ἀπαντᾶν*, *τυγχάνειν* mit dem Dativ construiert: „was ihren (*τῶν* = *αὐτῶν*) Kinnbacken begegnet“.

239. *ὀπίσσω* in Zukunft, Hom. Od. 11, 483.

241. *ἀδημονεῖν* = *ἀμηχανεῖν*, *ἀπορεῖν* bei Prosaikern von Platon an; *ἀλύης* (*v*) vgl. *δινεύεσκ' ἀλύων* Hom. Il. 24, 12; hingegen *χερσὶν ἀλύων* Od. 9, 398.

244. *ἄλκαρ* (= *βοήθεια*) Hom. Il. 5, 644: *Τρώεσσι δότωμαι ἄλκαρ ἔσσεσθαι*. Thamyras sagt: „Er wird Dich zum Herrn und Gebieter aller Mäuse machen, indem er Dir eine Schutzwehr verleiht, welche Du als hölzerne Katze bezeichnen magst.“ Vgl. die Einleitung.

24. *ἀλλ' ἄγε νῦν* (nicht: *ἀλλὰ γε νῦν*), weil Kleodemos nicht eine zweite, sondern hier die erste Einladung zur Mahlzeit erhält. Auch würde sich sonst die Wortstellung *ἀλλὰ νῦν γε* empfohlen haben. *Ἄλλ' ἄγε* c. coni. Hom. Il. 1, 62; *οἰκόνδε* Il. 1, 606; *οἰκαδέ περ σὺν νηυσὶν νεώμεθα* Il. 2, 236; 16, 205.

246. ἔπειτα pleonastisch bei dem verb. finit. nach dem Particip des Aoristes, wie Hom. II. 14, 223: *μειδήσασα δ' ἔπειτα ἔῶ ἐγκάτθετο κόλπῳ*. Der Indicativ des Futurums bei ὄφρα: Hom. Od. 17, 7: *εἶμι.. ὄφρα.. ὄψεται*. — *κιχήσομεν* fasse ich als intransit. auf in der Bedeutung von *ικάνειν, λέναι*, wie in v. 6 Classische Beispiele, wie Soph. Ai. 568: *μέχρῳς μυχῶς κίχαστο τοῦ κάτω θεοῦ* konnten diesen Gebrauch zu gestatten scheinen. „Dorthin gehen, wohin ich Dir früher sagte“, bezieht sich auf v. 242, wo Thamyras dem Kleodemos versprach, ihn zu einem Freunde zu führen.

247. Die folgenden Worte lassen sich so, wie sie im Cod. N auseinander getrennt und accentuiert sind, nur unter der Bedingung verstehen, dass man die Adversativpartikel als in poetischer Weise versetzt und *θεῶ* als 2. Person imperf. von *θεάομαι* betrachtet. Dann muss man *αἶ κε* = *εἰ* c. indic. praeteriti setzen und hinter *δ'* interpungieren, wie ich es im Texte gethan habe. Auch *αἶ κ' ἐθεῶ* durfte man schreiben. In dieser Weise gibt die Stelle meines Erachtens einen befriedigenden Sinn: *εἰ δὲ ἐθεῶ ἐκείνον τὸν ἄνδρα, εὐρήσομεν αὐτὸν ἀμφὶ τὴν ὁδόν*, d. h. „wenn Du den Mann (wirklich) gesehen hast (und nicht bloß träumst oder lügst), so werden wir ihn noch irgendwo auf unserem Wege finden“. — Eine andere Annahme: *θεῶδ' = θεῶδη = θεοειδέα* zu setzen und mit *ἀνέρα κείνον* zu verbinden, führt auch zu keinem tadelfreien Wortlaute. — Zudem kann ich für die erstere Auffassung auf des Kleodemos einleitende Worte verweisen (v. 46): *φρῆσι μερμηρίζω, εἰ ἐτέόν, τά περ εἶδον, ἀληθέα ἦε καὶ οὐκί*, ja sogar auf den Wunsch des Thamyras (v. 178):

*ὧς ἐγὼ ἤθελον αὐτοῖς ὄμμασι κείνον ἰδέσθαι,
μηδ' ἀκοήσι μαθεῖν μόνον ἔργματα τηλικούτου ἀνδρός.*

Meine Erklärung der vv. 245—247 hängt also mit der Gesamtauffassung des Gedichtes zusammen, die ich in der Einleitung dargestellt habe.

251. „Wie fürchte ich jetzt den Abwesenden, den ich, als ich in seiner Gesellschaft weilte, nicht fürchtete, weil ich seine Gefährlichkeit nicht erkannte.“

252. *μὴ τελέση καὶ τράγον* „dass er auch mich in einen Bock verwandelt, wie den Ochsen in eine Maus“. Dass gerade *τράγος* gewählt ist, beweist wohl, dass Planudes witzig sein wollte, als er das Gedicht schrieb.

253. *Κίρκης.. πολυφαρμάκου* Hom. Od. 10, 276.

254. *μερόπων* als Substantiv bei Aesch. Choeph. 1013; *παριόντας* glaubte ich nicht in *παρεόντας* ändern zu sollen.

256. *ὄρεσσι* kann man vielleicht als dat. commodi verstehen: „für die Berge als einen in Zukunft dort abgeschieden und unstät Lebenden“. Darum löste ich die überlieferten Worte nicht in *αἶ κ' ἐν ὄρεσσι* auf.

257. βοή „zu Hilfe“, nicht „auf mein Hilfsgeschrei“; βοή = βοήθεια bei Aesch. Ag. 1322; διήνη Hom. Il. 22, 495.

258. ὁμοίον εἶδος vgl. γῆρας ὁμοίον Il. 4, 315, νεῖκος ὁμοίον Il. 4, 444; ὡς c. infinit. = ὥστε einmal bei Pindar, Ol. 13, 113 (162) εὐρήσεις ἐρευνῶν μάσσον' ἢ ὡς ἰδέμεν. Bei Äschylos 15mal, z. B. Pers. 511: ὅσοι δὲ λοιποὶ κᾶττυχον σωτηρίας.. ἤκουσιν.. ἐκφυγόντες.. ὡς στένειν πόλιν Περσῶν. Bei Sophokles 9mal.

259. ἐήν (nicht = ἐμήν): „für die Glieder ihre menschenähnliche Gestalt wieder zu empfangen“.

262. φνλάξει: „wie wird der feurige Äther meinen Körper unversehrt lassen?“

263. ἴομεν (ῖ): Hom. Od. 24, 432.

264. κατατρούχω Il. 17, 225; inf. pass. nicht bei Homer.

265. ἐσαῦθις vgl. εἰσαῦθις Plat. Prot. 357 B, 361 E Schanz.

267. Mit φίλον bezeichnet Thamyras sich selbst als einen Freund, vor welchem sich Kleodemos nicht, wie vor dem falschen Ägyptier, zu fürchten Ursache hat.

269. κόμισσον ἐπὶ σταθμοῖσι τε δῆσον vgl. σὺ κόμισσον, ἐνὶ σταθμοῖσιν ἐρούξας Od. 16, 82.

Die Verse 268—270 schließen sich ziemlich abrupt an das Vorhergehende an. Nicht übel wäre es, wenn zwischen vss. 267 und 268 zwei oder drei Verse stünden, in denen Thamyras seine Absicht ausspräche, den von seinem Freunde beklagten Schaden durch die Schenkung eines schönen Pflugochsen wieder zu ersetzen. Ich glaube jedoch, dass bei der Qualität dieses dichterischen Productes von einem stricten Beweise für die Existenz einer Lücke an dieser Stelle nicht die Rede sein kann und verweise demnach auf die in der Einleitung gegebene Auffassung über den Schluss des Gedichtes, wie ihn die Handschrift darbietet.
